

**Einzelpreis 300 Mark.**

Bezugspreis monatlich:  
Zu der Geschäftsstelle . . . . . 5.400.— m  
Durch Zeitungsboten . . . . . 6.000.— "  
die Post . . . . . 6.000.— "  
Ausland . . . . . 9.000.— "

Redaktion und Geschäftsstelle:  
**Lodz**, Petrikauer Straße 86.  
Telephon Nr. 6-86.  
Postcheckkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingeholte Monatskriele werden nicht aufbewahrt.

**Lodz**

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 8

Mittwoch, den 10. Januar 1923

**Porto aufhalter.**

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Nonpareillezeile 500 M.  
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 2.000 "  
Eingesandt im lokalen Teile 2.500 "  
Arbeitsuchende besondere Bedingungen.  
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25% Zuschlag berechnet.  
Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

6. Jahrgang.

## Erste Zeiten für Deutschland.

(Von unserem Korrespondenten.)

A. Z. Berlin, 7. Januar.

Die Pariser Konferenz, die eine endgültige Lösung der Reparationsfrage bringen sollte, ist wie die Londoner ergebnislos abgebrochen worden. Bonar Law hat gefunden, dass die französischen Vorschläge "ernst ja unheilvolle Folgen für die wirtschaftliche Lage Europas nach sich ziehen würden". Bonar Law wiederum erklärte, dass es "unmöglich" sei, eine Lösung anzunehmen, wie sie die englische Regierung vorgeschlagen habe. Somit war die Trennung zwischen den englischen und französischen Zustimmung vollzogen. Es blieb nichts weiter übrig, als festzuhalten, dass die "freundschaftlichen Gefühle" zwischen England und Frankreich durch diese Meinungsverschiebung keinerlei Einbuße erlitten haben, und — auseinanderzugehen.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Dinge auf der Pariser Konferenz für Deutschland eine unheilvolle Wendung genommen haben. Deutschland muss nun darauf gestellt sein, dass Frankreich seinen Reparationsplan auf eigene Faust zur Durchführung bringt. Die neuesten Meldungen aus dem Westen Deutschlands lassen hierüber keine Zweifel mehr aufkommen. Dazu wird sich Frankreich um so leichter entschließen können, als die italienisch- und belgischen Reparationswünsche sich dem französischen Reparationsplan nähern.

Wenn man die Endsummen der drei Reparationsvorschläge vergleicht, die Deutschland an die Siegerstaaten zahlen soll, so verlangt Frankreich und Italien 50 Milliarden Goldmark, während England als Minimum 67 Milliarden und als Maximum 81 Milliarden Goldmark fordert. Die englische Forderung geht also weit über die französischen hinaus. Dagegen ist die französisch-italienische Forderung, die wesentlich niedriger als die englische ist, an eine Bedingung geknüpft, u. zw.: Frankreich und Italien wollen die deutsche Kriegsschädigung nur dann von 132 auf 50 Milliarden Goldmark herabsetzen, wenn England und Amerika die Summen streichen, die ihnen Frankreich und Italien für Kriegsleistungen schulden. Diese Bedingung ist einstweilen unerschließbar, da Amerika von einer Streitwährung nichts wissen will, obwohl die Absicht von Frankreich und Italien bezahlt zu werden, so gut wie gar nicht vorhanden ist.

Vielleicht wichtiger als die Höhe der Schuld sind für Deutschland die Zahlungsmodalitäten. Der französische Reparationsplan verlangt, dass Deutschland sich Geld im Auslande borre; Deutschland soll, um im Auslande Geld zu erhalten, den Gläubigern "Garantien" gewähren. Alle drei Reparationspläne stimmen darin überein, dass Deutschland durch die Markatastrophe so schwer heimgesucht worden ist, dass man ihm eine gewisse Erholung gewähren müsse. Der französische Plan beschränkt diese auf zwei Jahre, der englische auf vier. Während dieser 2 bzw. 4 Jahre soll Deutschland die Mark stabilisieren und seine Finanzen in Ordnung bringen.

Das englische Moratorium sieht eine Annulierung der von Deutschland auf Grund des Friedensvertrages eingegangenen Verpflichtungen auf die Dauer von 4 Jahren vor, abgesehen von gewissen Sachleistungen, an deren Stelle jedoch Kredit gegen künftige Zahlungen gegeben werden soll. Nach Ablauf dieser Frist sind zu zahlen: zwei Milliarden Goldmark jährlich für die nächsten vier Jahre;  $\frac{1}{2}$  Milliarde Goldmark jährlich für die folgenden 2 Jahre; nach zehn Jahren  $\frac{1}{2}$  Milliarde Goldmark oder eine kleinere Summe, die von einem unparteiischen Tribunal festgesetzt wird.

Sieht man sich das französische Moratorium genauer an, so bemerkt man, dass es eigentlich gar kein Moratorium ist. Frankreich will nämlich während des Moratoriums mehr als eine Milliarde Goldmark aus der deutschen Wirtschaft jährlich heranschaffen, und zwar 400 Millionen Goldmark durch eine Devisenabgabe, die die Exporteure im besetzten Gebiet und im Ruhrrevier bezahlen sollen, 200 Millionen Goldmark durch Beschlagnahme eines Teils der Ausfuhrabgabe und weitere 400 Millionen Goldmark durch Beschlagnahme der Kohlensteuer im Ruhrrevier und im böhmischen Gebiet. Daneben soll Deutschland während des Moratoriums aber noch wie bisher Kohlen, Holz, Stoff usw. liefern. Doch damit nicht genug. Deutschland soll auch sofort einer strengen Finanzkontrolle unterworfen werden. Fügt sich Deutschland irgend einer Anordnung der ausländischen Finanzkontrolleure nicht, so soll sofort als Strafe die militärische Besetzung des Ruhrgebiets und die Errichtung einer Zollgrenze östlich des Rheins erfolgen. Auch der englische Plan sieht eine Fi-

## Der Beginn der Besetzung des Ruhrgebiets.

Berlin, 8. Januar. Über das bereits gemeldete Eintreffen der ersten französischen Truppenabteilung in Düsseldorf bringt das „8-Uhr-Abendblatt“ nähere Einzelheiten. Der Korrespondent dieses Blattes vergleicht den Straßenverkehr in Düsseldorf mit dem Verkehr während der Mobilmachung im Jahre 1914. Alle Garagen sollen für Militärautomobile beschlagnahmt werden, deren Zahl 200–300 betragen wird. Eine Anzahl von Räumlichkeiten wurde für die Unterbringung von Militärbüros geräumt. Außerdem wurden 300 Offiziere quartiert. Die Bevölkerung verhält sich ruhig.

Ein ähnlicher Verlauf herrscht in Duisburg, wo die Militärbehörden die Vorbereitung der Eisenbahnrampen für die Ausladung von Truppen fordern.

Die eingetroffenen Abteilungen gehören nicht zum Bestand der bisherigen Besatzungsgruppen; sie sind angeblich aus Frankreich herangezogen worden und konzentrieren sich in Mönchengladbach.

Berlin, 9. Januar. (Pat.) Meldungen aus Koblenz anlässlich erwartet das französische Hauptquartier in Mainz jeden Augenblick den Befehl zum Auftreten.

Berlin, 9. Januar. (A. W.) Wie aus Paris gemeldet wird, teilte der französische Generalstab mit, dass die Vorbereitungsarbeiten für die Besetzung des Ruhrgebiets beendet sind. Eine große Anzahl von Automobilen wurde nach Düsseldorf gesandt, von wo die französischen Truppen nach Essen und Bochum, den wichtigsten Industriezentren Westfalens gebracht werden sollen.

Berlin, 9. Januar. (A. W.) Es geht das Gerücht um, dass das französische Kommando die Besetzung Frankfurt a. M. plane, das bekanntlich einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt bildet. Auf diese Weise würde Frankreich Norddeutschland von Süddeutschland trennen.

Die italienischen Truppen nehmen an dieser Aktion nicht teil.

Der beläufige Delegierte versprach, dass seine

Regierung Frankreich bei Übernahme der deutschen Fabriken und Gruben in technischer Hinsicht unter Ausbildung aller Kräfte unterstützen werde.

Brüssel, 9. Januar. (Pat.) Es werden weiterhin energische Vorbereitungen für den Abtransport belgischer Truppen getroffen, die an der Besetzung des Ruhrgebiets teilnehmen sollen. Heute wird Theunis in der Kammer eine Erklärung abgeben.

Wien, 9. Januar. (Pat.) Das französische Oberkommando in Mainz wandte sich an das englische Kommando in Köln mit einer Anfrage wegen des Durchmarsches französischer Truppen durch das englische Besatzungsgebiet. Gerüchten zufolge, soll die Antwort ausweichend gewesen sein, das englische Kommando soll erklärt haben, dass es erst in London anfragen müsse.

Paris, 9. Januar. (Pat.) Belgische und italienische Ingenieure sind nach Düsseldorf abgereist. Die Presse unterstreicht gleichfalls die Anwesenheit vieler französischer Kommunisten im Rheinland, u. a. des Abgeordneten Gachain, die sich mit den deutschen und russischen Kommunisten verständigen.

Paris, 9. Januar. (Pat.) „Journal“ berichtet, dass jeden Augenblick die Beschlagnahme von Produktionsplätzen im Ruhrgebiet erwartet wird. Es bestätigt sich die Nachricht, dass die französische Regierung sofort nach Feststellung einer Nichterfüllung von Lieferungen seitens Deutschland durch die Reparationskommission ihren Plan durchführen wird.

Paris, 9. Januar. (Pat.) Die Reparationskommission hat die Nichterfüllung von Kohlenlieferungen seitens Deutschland mit 3 Stimmen gegen die Stimme des englischen Delegierten amlich festgestellt.

Wien, 9. Januar. (A. W.) Die französische Regierung wird jedenfalls erst nach dem 15. Januar mit den Zwangsmassnahmen beginnen.

Berlin, 9. Januar. (A. W.) Französische Vorposten sind heute mittag in der Vorstadt von Essen bemerkte worden.

## Eröffnung der Finanzministerkonferenz.

Warschau, 9. Januar. (A. W.) Unter Vorsitz des Staatspräsidenten begann heute um 11 Uhr vormittags im Belvedere die angekündigte Konferenz zur Besserung der Finanzen. An der Konferenz nehmen teil: Die Morschälle Rataj und Trompczynski, General Sikorski, der Leiter des Finanzministeriums Unterstaatssekretär Markowski, der Vorsitzende der Obersten Staatlichen Kontrollkommission Tarnowski, Unterstaatssekretär Dr. Zaczek sowie die ehemaligen Finanzminister Englisch, Karpinski, Grabski, Steczkowski, Michalski und Jastrzembski. Dr. Bilinski konnte krankheitsshalber nicht nach Warschau kommen. Dagegen sandte er seine Meinung über die Finanzangelegenheiten schriftlich zu.

Warschau, 9. Januar. (Pat.) Die Konferenz dauerte bis 7 Uhr abends und wird noch drei Tage langen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch um 10 Uhr vormittags statt. Der Bericht wird nach Beendigung der Konferenz bekanntgegeben werden.

### Was soll das heißen?

Wien, 9. Januar. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet, dass die tschechischen Behörden in den letzten Tagen ihre Truppen an der polnisch-slowakischen Grenze bedeutend verstärkt haben. Die slowakischen Beamten wurden überall entfernt und durch Tschechen ersetzt. Der Grenzdienst wird gegen-

wichtig ausschließlich von Sokols und Legionären verrichtet. Der Anlass zu diesen Maßregeln ist nicht bekannt. Das erwähnte Blatt bringt jedoch seine Verwunderung darüber zum Ausdruck, dass die Tschechen derartige Maßnahmen nicht an der ungarischen, sondern nur an der tschechisch-polnischen Grenze treffen.

### Schließung der Gesellschaft „Rozwuj“.

Der Regierungskommissar der Stadt Warschau rief am 7. d. M. folgendes Schreiben an den Vorstand der Gesellschaft „Rozwuj“:

„Auf Grund des Art. 35 des Vereinsgesetzes wird festgestellt, dass die Tätigkeit des Vereins „Rozwuj“ die öffentliche Sicherheit gefährdet, was in den staatsfeindlichen Manifestationen vom 11. Dezember 1922 seinen Ausdruck fand. Ich hebe daher die Tätigkeit des Vereins „Rozwuj“ mit dem 9. d. M. auf, indem ich gleichzeitig beim Ministerium des Innern die Schließung des Vereins beantrage. Diese Aufhebung bezieht sich nicht auf die bei dem Verein „Rozwuj“ bestehenden handelsindustriellen und genossenschaftlichen Einrichtungen. Sollte die Aufhebung des Vereins die Tätigkeit der erwähnten handelsindustriellen und genossenschaftlichen Institutionen nachteilig beeinflussen, dann wäre ich bereit, die Tätigkeit des Vorstandes in einem Umfang zu gestatten, wie er mit dem Weiterbestand der oben erwähnten Einrichtungen direkt im Zusammenhang steht, jedoch unter der Bedingung, dass dem Vorstande der Gesellschaft ein Regierungskommissar zugeordnet wird.“

naulkontrolle vor, doch sind die Strafmaßnahmen im Falle der Widergesichtkeit unendlich milder als diejenigen, die Frankreich anwenden will.

Je eingeschoben man den französischen Plan studiert, um so mehr gelangt man zu der Überzeugung, daß Poincarés Programm auf die wirtschaftliche Verbindung Deutschlands hinausläuft. Und wenn Poincaré den Staat zu der Behauptung ausbringt, nur das französische Programm könne verhindern, daß Deutschland in kürzester Frist wieder die Hegemonie in Europa besitze, so müssen auch im fernsten Amerika angesichts der wirtschaftlichen und politischen Obmacht Deutschlands die geschworenen Freunde Frankreichs den Kopf schütteln. Herr Poincaré hat, wie berichtet wird, den englischen Reparationsplan mit allen Zeichen der Erregung zurückgewiesen und in unzweideutigen Worten erklärt, daß dieser Plan unter keinen Umständen als Verhandlungsbasis dienen könne. Es war dies eine starke Zumutung, die Frankreich seinem Bundesgenossen stellte. England sollte danach ganz einfach auf seinen Plan verzichten und sich dem historischen Machtanspruch eines Mannes fügen, der nicht von Vernunft und Gerechtigkeit, sondern von einem unauslöschlichen Hass gegen Deutschland geleitet wird. Und wie wenig dieser Mann Rücksicht auf die englische öffentliche Meinung nimmt, hat ja die Pariser Konferenz zur Genüge gezeigt. Es hat fast den Anschein, als ob Poincaré froh wäre, in der Weiterbehandlung der Reparationsfrage den unbekümmerten Komplizen los zu sein. Sieht sich England aus der Reparationskommission zurück, so hat Frankreich freie Hand und kann, unterstützt von Italien und Belgien, mit Deutschland tun, was ihm beliebt. Und dann bleibt Deutschland die Ruhrbesetzung nicht erspart. Es ist vielleicht möglich, daß England dagegen protestieren würde, aber was sind schwächer für Poincarés Proteste. Sollte aber England wirklich unangehn werden, so würde man an die alte Freundschaft und das "gemeinsam vergessene Blut" appellieren, und alles ist wieder gut.

Deutschland ist der Willkür eines erbarmungslosen Siegers ausgeliefert. Es geht bitter ernsten Zeiten entgegen. Die Hoffnungen auf Englands Einspruch oder auf Amerikas Eingreifen muß sich das deutsche Volk aus dem Kopfe schlagen. Die Zeit der größten Not für das deutsche Volk steht zum Greifen nah. Der einzige Lichtblick, der sich Deutschland im Dunkel dieser Stunde noch bietet, ist die Erwartung, daß es der deutschen Regierung vielleicht doch noch gelingen könnte, Frankreich durch geeignete Vorschläge gegen Deutschland milder zu stimmen.

### Die Stimmung in Deutschland.

Bevorstehender Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich?

Berlin, 9. Januar. (Pat.) Das "Berl. Tagbl." meldet: Nachdem der frühere Staatssekretär Bergmann dem Reichskanzler Bericht über seine Eindrücke von der Pariser Konferenz erstattet hat, ist die deutsche Regierung gezwungen damit beschäftigt, die Rechtslage, die sich aus einem isolierten Vorgehen Frankreichs im Ruhrgebiet ergeben würde, vom Standpunkte des internationalen Rechts zu prüfen. Trotzdem die Beratungen der Regierung noch nicht abgeschlossen sind, unterliegt es nach Ansicht des "Berliner Tageblatts" keinem Zweifel, daß ein derartiges Vorgehen Frankreichs als Rechtsbruch aufgefaßt werden muß und daß die deutsche Regierung sich durch keinerlei Sanktionen dagegen wehren lassen wird, mit Frankreich Sonderverhandlungen in der Reparationsfrage anzunehmen. Nach Ansicht der Reichsregierung kann der Partner Deutschlands bei diesen Beratungen nur die Entente als Ganzes sein.

Wien, 9. Januar. (Pat.) Das "Neue Wiener Journal" meldet, daß die deutsche Reichsregierung die Absicht hat, im Falle einer Besetzung des Ruhrgebiets die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abzubrechen.

Berlin, 9. Januar. (Pat.) Der Reichskanzler erklärte in einer Unterredung mit amerikanischen Pressevertretern folgendes: "Jede Zwangsmaßnahme, die gegen Deutschland unternommen wird, bedeutet den Tod des Stoffs für die Reparationsfragen. Ebenso wie Deutschland einerseits bereit ist, gutwillig etwas zu tun, ebenso hat es anderseits nicht die Absicht, sich irgendwelchen Zwangsmaßnahmen zu fügen. Die deutsche Regierung ist entschlossen, der deutschen Gesellschaft die die französische Politik der Unersättlichkeit und Rache im wahren Bichte zu zeigen."

### Auflösung deutscher Vertreter in der Kohlenlieferungsfrage.

Paris, 9. Januar. (Pat.) Nach der gestrigen Sitzung der Reparationskommission wurde folgendes Kommuniqué veröffentlicht:

"Die Reparationskommission trat heute um 3 Uhr nachmittags zusammen, um die deutschen Sachverständigen wegen der ungenügenden Kohlenlieferungen an Frankreich zu hören. Die Auflösung der deutschen Delegation wird in der morgigen Sitzung beendet werden. Nach dieser Sitzung wird die Kommission zu den Beratungen über die Schlußanträge schreiten".

# Eröffnung der Synode.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter).

Warschau, 9. Januar.

### Bericht über die 1. Sitzung der 3. Kadenz der konstituierenden Synode.

Den Vorsitz hat Generalsuperintendent Julius Bursche. Beginn der Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten vor mittag.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Verlesung des Psalms 25. Hieran schließt sich die Erklärung des verlesenen Psalms. Auffällig ist es, daß der Vorsitzende bei der Aussprache sich fast ausschließlich an die Loder Gruppe wendet. Der Vorsitzende weist auf den Ernst der Zeit hin, ferner auf die Spaltung innerhalb unseres Staatswesens. Die Ermordung des ersten Präsidenten der polnischen Republik hätte so recht die Gegenstände dargelegt, die gegenwärtig bestehen. Darauf wird das Hinscheiden des alten unvergleichlichen Pastor Gundlach erwähnt. Die Synode ehrt das Andenken an beide durch Aufstehen und singt den Vers: "Wenn ich einmal soll scheiden".

Hierauf wird auf den Weltkrieg hingewiesen, der alle Leidenschaften erregt habe. Mit dem Mahnmal zur Einigkeit und mit Gebet schließt die Eröffnung.

Nun wird die Zahl der Anwesenden festgestellt. Anwesend sind 153. Beide Gruppen, sowohl die Loder als auch die Warschauer sind getrennt. Erste sitzt rechts, zweite links. Hin und wieder ist zu bemerken, wie einzelne Personen der linken Seite nach rechts gehen. Im ganzen ist die Stimmung ruhig, obwohl bei einzelnen, hauptsächlich auf der linken Seite, sich eine gewisse Unruhe bemerkbar macht.

Darauf wird zur Verlesung der Protokolle der 2. Kadenz geschritten. Zuerst in polnischer Sprache durch Pastor Michajla, dann in deutscher durch Pastor Bierschenk.

Nach der Verlesung der Protokolle wird anstelle des erkrankten Seniors Kulisch zum Vizevorsitzenden Superintendent Schöne gewählt.

Während der Verlesung der Protokolle war ein lebhaftes Auf- und Abgehen im Vorraume zu bemerken. Einzelne Gruppen treten zur Beratung zusammen.

Herr Superintendent Angerstein sandte dem Vorsitzenden ein Schreiben, worin er sich wegen Nichtbesuch der Synode entschuldigt. Er rügt vor allem die Aufnahme der Krakauer Gemeinde, die nach seiner Meinung reformiert ist. Der Vorsitzende nimmt davon nur Notiz, ohne auf eine Aussprache einzugehen.

Nun ergreift der Vorsitzende das Wort, indem er der Loder Gruppe vorwirft, daß sie in der Presse falsche Berichte ausstreuen läßt.

Es kommt zu einer Aussprache über die Arbeiten der in der zweiten Kadenz gewählten Kommission, die aber über Gerinföriateen nicht hinausführt. Aba-

utta befürwortet die Schließung dieser Debatte.

Um 2,15 wird die Synode bis 4,15 vertagt.

Um 4,50 wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Vorsitzender ist Direktor Machleid.

Es wird eine nochmalige Zählung verlangt. Der Vorsitzende wendet sich in polnischer Sprache an die Versammlung und hegt den Wunsch, daß diese Sitzung die letzte sei und es zu einem Bruche beider Richtungen nicht kommen möchte. Freilich solle die deutsche Sprache, die ja nicht staatlich ist, nicht ausschlaggebend sein. Man solle die Einheit der Kirche im Auge haben, da sonst unserer Kirche das Verderben drohe.

Der Vorsitzende des Warschauer Kirchenkollegiums Eberhardt schließt sich in bezug auf die Einheit der luth.-augsb. Kirche den Ausführungen des Vorsitzenden an. Sein Hauptaugenmerk richtet sich auf § 36, der nach seiner Meinung unannehmbar sei. Weder die Warschauer noch die Loder Fassung des § 36 könne angenommen werden. In der gegenwärtigen Fassung könnte dieser Paragraph die Trennung der Kirche herbeiführen.

Seine beantragten Änderungen lauten wie folgt:

Die Synode besteht aus

1. den Mitgliedern des Konsistoriums;

2. aus einem Abgeordneten der evang.-luth. Fakultät der Landes-Universität, der aus der Mitte hierfür gewählt wird;

3. aus 30 geistlichen Abgeordneten, die in geheimer schriftlicher Abstimmung von sämtlichen Gemeindesäfern gewählt werden;

4. aus 30 weltlichen Abgeordneten ohne Unterschied des Geschlechts, die in geheimer Abstimmung aus der Zahl der Mitglieder einer Senioratsversammlung gewählt werden sollen. Jedes Seniorat bildet einen besonderen Wahlbezirk und stellt aus seiner Mitte eine Wahlliste auf, welche eine doppelte Zahl der auf dasselbe entfallenden Mandate umfaßt. Diese werden im Verhältnis zu den in der Senioratsversammlung vorhandenen Geistlichen berechnet;

5. aus 30 Abgeordneten ohne Unterschied des Geschlechts, die durch Urwahlen und einfache Verhältniswahlen von allen Kirchengemeinden nach gebundenen Listen gewählt werden. Die Listen müssen mindestens 30 Tage vor dem Wahlgang unterzeichnet von wenigstens 50 wahlberechtigten Gemeindesäfern, deren Unterschriften durch die betreffenden Pfarrämter zu beglaubigen sind, beim Konsistorium eingereicht werden. Wahlberechtigt ist jedes Gemeindesäfer gemäß § 11 der Verfassung. Wählbar ist jedes Gemeindesäfer gemäß § 12 der Verfassung. Vorbereitung und Durchführung der Wahl ist Sache des Konsistoriums.

Die Sitzung dauert fort. Den Bericht hierüber können wir erst morgen bringen.

Das Gesetz muß erst dem Weisenhause vorgelegt werden und Präsident Harding hat die Möglichkeit, seine Anwendung auf einen Zeitraum von 14 Tagen zu verschieben, falls er der Ansicht ist, daß sich in dieser Zeit die Verhältnisse noch ändern werden. Im übrigen soll in Amerika Opposition gegen die Abberufung der Truppen bestehen und der Wunsch vorhanden sein, daß die amerikanischen Rheintruppen an der Ausführung der französischen Ruhrpläne nicht teilnehmen.

### Anfechtung des Sejmmandats des deutschen Abgeordneten Naumann.

Der Oberste Gerichtshof in Warschau hat die Wahlkomitee in Bromberg und Samter aufgefordert, die Wahllisten in der Frage der Wahl des deutschen Sejmabgeordneten Naumann vorzulegen. Gleichzeitig wurde der Kreisstaat von Schubin aufgefordert, festzustellen, ob Herr Naumann polnischer Bürger sei. Herr Abg. Naumann selbst wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß Schritte zwecks Ungültigkeitsserklärung seines Mandats unternommen worden sind.

Abgeordneter Landrat a. D. Naumann ist bekanntlich Vorsitzender der Spartenorganisation der Deutschblütigen in Polen und zugleich auch Vorsitzender der deutschen Vereinigung in Sejm und Senat.

### Eine neue Ausgabe von Schatzscheinen geplant.

Warschau, 9. Januar. (A. W.) Das Finanzministerium brachte im Sejm einen Entwurf zur Ausgabe einer 4. Serie von Schatzscheinen für 100 Milliarden Mark ein.

Warschau, 9. Januar. (A. W.) Den Berechnungen des Finanzministeriums zufolge werden die direkten Steuern im Jahre 1913 500 Milliarden Mark ergeben. Im Jahre 1922 brachten diese Steuern 117 Milliarden Mark ein.

### Der Hunger in Russland.

Moskau, 8. Januar. laut Meldeungen des "Tschud" hungern im Baschkirengebiet 900.000 Menschen. Die Ackerfläche ist im Vergleich zu 1920 um 50 Prozent zurückgegangen. Im Gouvernement Simbirsk hungern 200.000 Personen.

### Zur Frage der amerikanischen Truppenrückführung vom Rhein.

Paris, 9. Januar. (T. U.) Dem "New York Herald" zufolge bedeutet die Abstimmung im amerikanischen Senat über die Austrittsfragen der Truppen vom Rhein, nicht, daß die Truppen tatsächlich sofort zurückkehren werden.

## Lokales.

Lodz, den 10. Januar 1923.

**Kapellmeister Friedrich Lanzig** wurde gestern nachmittag, von einem größeren Trauergeselge zu Grabe getragen. Sein Verein, der Kirchengesangverein der St. Trinitatiskirche, sang an der Bahre „Milder Erbarm“ und „Ruhe sanft“, worauf Herr Pastor Zander die Leiche einsegnete. Auf dem alten evangelischen Friedhof wurde sie von seinen Sängern zu Grabe getragen. Nachdem der Verein das Lied „Es ist vollbracht“ gesungen hatte, würdigte Herr Pastor Zander in schön durchdrückten Worten die Verdienste und Erfolge des Heimgegangenen, der wie die Größen in der Musik: Bach, Händel, Mozart, Beethoven durch die Musik zum Glauben gelangt und als überzeugter Christ das ewliche gesegnet hat. Die erhabende Trauerfeier schloß mit dem Chorgesang „Schlummre sanft“ unter Leitung des Herrn F. Elsiermann.

Der Gottsitz des Heimgegangenen war es nicht vergründet, an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen, da sie infolge dreiwöchigen Fusharsens am Krankenbett ihres Gatten völlig zusammengebrochen ist.

bip. Vor der Gründung einer Lodzer Hochschule. Der Bezirkschulrat hat seinerzeit auf Antrag Dr. Skalska beschlossen, dahin Schritte zu unternehmen, daß Studenten höherer Semester an medizinischen Fakultäten im Lodzer Spitälern ihre klinischen Studien treiben dürfen. Damit soll für die medizinische Fakultät der künftigen Lodzer Universität der Grund gelegt werden. Der Antrag wurde an das Ministerium für Kultus und Unterricht gerichtet, das zur Untersuchung dieser Frage eine besondere Kommission bildete. Diese wird sich mit den Universitätsverwaltungen in Verbindung setzen, um die Ansicht derselben zu erfahren und andererseits den Zustand der städtischen Spitäler in Lodz einer Prüfung unterziehen.

Für deutsche Staatsangehörige. Das Regierungskommissariat der Stadt Lodz schreibt uns: Das frühere Präsidium der Staatspolizei hat im Jahre 1919 und 1920 zeitweilige Personalausweise herausgegeben, die keinesfalls als Dokumente angesehen werden dürften, durch die die polnische Staatsangehörigkeit festgestellt wird. In Anbe tracht dessen fordert das Regierungskommissariat für die Stadt Lodz auf Grund des Gesetzes vom 4. März 1920 unter Androhung der Rechtsfolgen alle deutschen Bürger auf, bis zum 12. Januar im Zimmer 4 des Regierungskommissariats Deklarationen abzugeben. Diese haben die genaue Beschreibung des beweglichen und unbeweglichen Eigentums und die Angabe seines Wertes zu enthalten, falls diesbezügliche Deklarationen über das Vermögen nicht schon 1920 im Büro des Regierungskommissariats der Stadt Lodz (der früheren Starostei der Stadt Lodz) abgegeben wurden. Diese Deklarationen müssen eingereicht werden von allen deutschen Bürgern, ohne Rücksicht darauf, ob sie vielleicht im Jahre 1919 und 1920 im früheren Polizeipräsidium Erklärungen abgaben, daß sie Bürger der Republik Polen werden wollen, und daraus folgend eine Personalausweise erhielten, bis jetzt aber formelle Akte über die Gewährung des Bürgerrechts der Polnischen Republik im Sinne des Gesetzes vom 20. Januar 1920 über das Staatsbürgerschaft in der Polnischen Republik nicht bestehen.

**Lodzer als Danziger Haushalter.** In der letzten Zeit haben nachstehende Lodzer Bürger in Danzig Häuser erworben: Simon Goldberg, Alfred Eisen, Schul und Abram Sacharow, Major Swiatowski, Frau Dr. Stefania Leyberg, geb. Grosberg, Schem Rubin vel Robert Switall und Ludwig Mielowicz.

bip. Das Fortbildungswesen in Lodz. Am Sonntag morgen fand im Saale der Stadtverordnetensammlung eine Versammlung der Lehrer der Fortbildungsschulgänge unter dem Vorsitz Dr. Kopciński statt. Die Gruppenleiter wurden von der Pflicht, Unterricht zu erteilen, freigestellt, damit sie sich ganz der Arbeit der Erziehung ihrer Schulkinder hingeben können. Diese Neuerung trat zu Beginn des neuen Semesters, also am 1. Februar, ins Leben. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete der Plan einer Einteilung der Gruppen in männliche und weibliche, und zwar infolge des vorhandenen sittlichen Verfalls der Teilnehmer. Nach langerer Aussprache wurde der Plan fallenzulassen und beschlossen, das bisherige Unterrichtssystem beizubehalten. Die Einführung der Staatsbürgerelehre als Lehrgegenstand vom 1. Februar ab wurde beschlossen und das Vorlesungsprogramm aus den Naturwissenschaften bestätigt. Darauf gelangten eine Reihe von Anträgen zur Beratung, und zwar: Einführung von Zusatztionslehrgängen (7-tägig für qualifizierte und 14-tägig für unqualifizierte Lehrkräfte). Es wurde ferner beschlossen, ständige Lehrerkonferenzen abzuhalten, auf denen über die Ergebnisse der pädagogischen Arbeit im europäischen Westen Bericht erstattet werden soll. Hierzu ging ein Antrag ein, der auf Verlangen der Versammelten dem Ministerium für Belohnungen und öffentlichen Unterricht mit der Bitte um Stiftung eines Grundkapitals zum Ankauf von Büchern für diesen Zweck zugesandt werden soll. Im Zusammenhang damit wurde beschlossen, pädagogische Zeitschriften zu beziehen und eine Befehlsstelle und Bibliothek zu begründen. Außerdem wurde ein Antrag auf Zulassung von unqualifizierten Lehrkräften als Gasthörer und Praktikanten für 14 Tage oder 1 Monat je nach dem Bildungsgrad und Fähigkeit des Kandidaten angenommen.

Die Frage, wie den Schülern, die nicht in der Lage sind, Bücher zu kaufen, zu helfen wäre, wurde gleichfalls

## Heute Streit in der Textilindustrie.

Die befürchtete Arbeitsniederlegung in der Textilindustrie ist nun zur Tat gesetzt worden und abermals darüber wir ganze Stunden einer ernsten Krise. Der Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer spitzt sich immer mehr zu und nur wenn auf beiden Seiten Verständnis und Kaltblütigkeit überhand nehmen, kann es zu einer Einigung kommen, die den wahren Bedürfnissen der beiden Parteien entspricht, zugleich aber nicht die Interessen unserer Lodzer Textilindustrie schädigt.

Der Ausstand ist gestern abends beschlossen worden. Im Laufe des gestrigen Nachmittags erhielten wir nachstehenden Bericht über die

### Vorgeschichte des Streiks:

bip. Die Lage in der Industrie gestaltet sich immer bedrohlicher. Bekanntlich haben die polnischen Berufsverbände mit den Industriellen einen Vertrag geschlossen, demzufolge die Lohnfrage geregelt wird gemäß dem Gutachten der Kommission, die am Mittwoch nach dem ersten eines jeden Monats zusammentritt und aus Vertretern der Industriellen und Arbeitern, die zu den polnischen Verbänden gehören, besteht. Dieser Vertrag wurde von den Klassenverbänden nicht unterschieden, welche eine 80prozentige Zulage verlangten, die den tatsächlichen Teuerungszuwachs bei weitem aber übertrafen. In der ersten Hälfte des Dezember wandten sich die polnischen Berufsverbände an die Industriellen mit der Bitte, daß die Kommission am Mittwoch nach dem fünften eines jeden Monats zusammentrete möge. Die Industriellen erklärten sich damit einverstanden und die Kommission tagte ohne Teilnahme der Delegierten der Klassenverbände. Jetzt haben die Klassenverbände eine 50prozentige Erhöhung ihrer Löhne verlangt und außerdem noch, was der Teuerungszuwachs vom 28. Dezember bis zum Sitzungstage der Kommission ergeben wird. Die Frist zur Entscheidung dieser Forderung wurde für Montag nachmittag festgesetzt.

Der Industriellenverband richtete nun an den Klassenverband die Antwort, daß er sich mit keiner anderen Erhöhung einverstanden erklären wird als mit der, die die Kommission am 15. Januar bestimmen wird.

Infolgedessen spitzt sich die Angelegenheit immer mehr zu, da im Falle der Verkündigung des Ausstandes durch den Klassenverband in den Fabriken ein Zustand eintreten würde, der den Arbeitern, die zu den beiden Verbänden gehören, Ungelegenheiten bereiten könnte.

Die Konjunktur im Handel ist nicht besser, was mit der ungünstigen Geschäftslage in Verbindung steht.

Unser Export schwächt immer mehr ab. Nach Wien wird fast nichts ausgeführt. Uebel beeinflußt wird dies dadurch, daß die Arbeitssätze in Deutschland jetzt geringere sind als bei uns. Der ungewöhnliche Mangel an Bargeld macht sich immer mehr fühlbar und immer schwieriger wird es den Fabrikanten, Geld für die großen Auszahlungen zu beschaffen, so daß sie gezwungen sind, den sehr teuren Privatdiskont in Anspruch zu nehmen.

Auch auf anderen Gebieten des Erwerbslebens führt es sich zugunsten neuer Lohnforderungen. Es treten Schneider und Schuster, die Handarbeiter in Antera, Lahnhausen erhielten Rücken und Hals-

bedienste. Die Artikel des ersten Bedarfs steigen im Preise täglich.

Gestern abend versammelten sich im Lokale der Klassenverbände die Delegierten der Fabrikarbeiter. Die Versammlung eröffnete das Mitglied der Verwaltung Herr Kaluzynski. Zum Vorsitzenden wurde Herr Jasienowowski gewählt.

Herr Kaluzynski berichtete über die Angelegenheit der Lohn erhöhung und betonte, daß sie nicht nur die Textilarbeiter, sondern auch alle Arbeiter der anderen Berufe angehe, deren Löhne nach denen der Textilarbeiter geregt würden. Gegenwärtig erwarten die Regierungskreise und die politischen Parteien das Vorgehen der Klassenverbände, die sich mit der Einigungspolitik des Verbandes „Praca“ nicht solidarisiert hatten. Rebner besprach die bisher gelebte Illusion sowie den im November von der „Praca“ gesetzten Vertrag und äußerte die Meinung, daß die im Klassenverband geeinten Arbeiter selbst ihr Los bestimmen und energisch vorgehen müssten. Die Hauptverwaltung hat eine Streikaktion vorbereitet. Die Industriellen hätten in ihrer Antwort die Forderungen der Arbeiter abgelehnt. Deshalb müsse entschieden werden, ob der Streik energisch durchgeführt oder darauf verzichtet werden soll.

Das letztere sei jedoch unmöglich, da diese Entwicklung täglich wachse. Die Hauptverwaltung sei zum Kampfe bereit, da auch der ganze Industriebezirk in den Streik treten werde. Die Konjunktur sei sehr günstig, die Waren aus der Appretur gingen sofort ins Ausland, wo sie gegen fremde Währung gekauft würden. Bei Streikbeginn sollen alle Abteilungen gleichzeitig die Arbeit niedergelegen und die Industriellen würden gezwungen sein, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Mit dem Streik müsse sofort begonnen werden; er müsse scharf geführt und den Fabriken alle Arbeitskräfte genommen werden. Im Falle eines Streikbeschlusses sollen die Provinzialabteilungen sofort telegraphisch benachrichtigt werden. Die jüdischen Berufsverbände waren gleichfalls auf den Streikbeschuß, um sich dem Streik anzuschließen.

Darauf ergriffen die Delegierten der Reihe nach das Wort und forderten zum Streik auf. Einzig die Arbeiter der größeren Fabriken, wie Scheidler, Geyer und Poznanski seien schwankend, da die Klassenverbandsarbeiter daselbst in der Minderheit seien.

Zum Schluß stellte Kaluzynski den Antrag, heute mit dem Streik zu beginnen und eine aus 15 Personen bestehende Streikkommission zu bilden.

Dieser Antrag wurde von den Versammelten einstimmig angenommen und eine Streikkommission gewählt.

bip.

Kranken 7000 M. täglich betrugen, während sie in den städtischen Spitälern nur 3000 M. täglich ausmachen.

bip. Die Teuerung in den Waschanstalten. Die Preise in den Waschanstalten haben ungeahnte Höhe erreicht. Von Montag ab werden in den Waschanstalten für das Waschen eines Hemdes 1500 M., eines Kragens 700 M. usw. verlangt werden.

Lot. Gestriges Marktpreise. Schweinefleisch bas Pfund 2000 M., Rindfleisch 300 M., Schöpflinsfleisch 1400 M., Speck 2800 — 3000 M., Butter 1 Quart 500 — 880 M., Sahne 1 Liter 2400 — 2800 M., Milch 700 — 750 M., Käse 1 Pfund 60 — 700 M., Eier 1 Mandel 2000 — 2400 M.

bip. Die Preise in den Friseurstuben wurden wiederum um 40 Prozent erhöht. Somit kostet das Rasieren jetzt 700 Mark.

bip. Verhaftung einer Diebesbande. Der Polizist des 8. Polizeikommissariats Tomasz Kolla hielt einen verdächtigen Mann an, der vom Fabrikbahnhof einen Sad Lumpen trug. Auf die Frage nach der Herkunft der Lumpen, wies der Unbekannte auf einen hinter ihm gehenden Mann und sagte, er habe von ihm den Auftrag erhalten, die Lumpen nach seiner Wohnung zu tragen. In das Polizeikommissariat gebracht, erklärten die beiden Männer, daß die Lumpen aus dem Laden des Salome Spiro, Gladbachstr. 11, kamen. Die Polizei entdeckte dort verschiedene bei der Firma Kaszub und Krylowitsch gehandelte Waren. Der Gladbachstr. 11 wohnhafte Siegfried Spiro Chl Spiro sowie der Kilińskistr. 73 wohnhafte Chalfiel Aligier wurden verhaftet.

Bauauslösung. Und wird geschrieben: An Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Adolf Lockwald werden Adolf Schönborn und Frau 10000 M. und Familie Theodor Bisch ebenfalls 10000 M. für Arme oder Kranke. Im Namen der Gedachten dankt herzlich und wünscht Gottes Segen. V. Groß, Pastor-Vikar.

Im Ambulatorium des Noten Kreuzes, Wulcaniela Straße 36, wurden insgesamt 1166 — 281 Kranke behandelt. 250 — 111 Kranke litten an Augen- und Halsleiden, inneren sowie Haut und chirurgischen Krankheiten, 916 — 170 an Zahnsleiden. Die Unterhaltskosten des Ambulatoriums betrugen 1131720 Mark.

bip. Die Zahl der Arbeitslosen in Lodz ist in letzter Zeit bis auf 7000 gestiegen. Dieser Umstand ist auf die Beendigung der Saison- und öffentlichen Arbeit zurückzuführen sowie darauf, daß heuer kein Eis geerntet

wird. Um dieserhalb bösen Folgen vorzubürgen, wurden vom Amt für Arbeitsvermittlung im Laufe der vergangenen Woche über 100 Bergarbeiter nach Frankreich geschickt. Im Vorfrühling werden die Arbeiten an der Kleinbahn Lobs-Kutno sowie in den städtischen Voranlagen, vor allem aber bei der Kanalisation von Lobs in Angriff genommen werden. Allein bei den Kanalisationsarbeiten dürften 5000 Arbeitslose Beschäftigung finden.

**Spenden.**

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

**Bur Chrung der verstorbenen:** E. J. Berfass, Lobs, und K. Quat, Alzandrow, gesammelt von den Fabrikangestellten der Firma Tegib U. G. N. Ellington u. Co. 85 000 M., je zur Hälfte für das Lobscher Greisenheim und für das Megandrower Armenhaus.

**Gesammelt auf der Geburtstagsfeier des Herrn Michel:** 31 500 M., je zur Hälfte für das evangelische Waisenhaus und für die Abdiensanstalt.

**Kunst und Wissen.**

**Deutsches Theater.** Uns wird geschrieben: An- gesichts des großen Erfolges, welches der urwollige Schwank in 3 Akten „Florette und Patapon“ am Sonntag zu verzeichnen hatte und in Berücksichtigung des Umstandes, daß Hunderte von Menschen ohne Billett von der Kasse fortgehen mußten, hat die Direktion beschlossen, dieses Lustspiel noch einmal am Sonntag, den 14. ds. M., nachmittags 4 Uhr, zu wiederholen. Jeder, der noch nicht Gelegenheit hatte, sein Bierzell noch Lust zu erschüttern und Tränen zu lachen, der eile zu der Kasse des Stala-Theaters und versehe sich mit Eintrittskarten für Sonntag nachmittag.

Adam Müller-Guttenbrunn ist in Wien gestorben. Als er vor einigen Monaten siebig Ihre alt wurde, durfte auf die manigfältigen Verdienste hingewiesen werden, die der talentvolle und regsame Mann sich erworben. Er hat Romane und Dramen geschrieben, und die zuletzt erschienenen beweisen, wie tief Müller-Guttenbrunn den Zusammenbruch seiner österreichischen Heimat und der Vaterstadt Wien empfand. Seine wesentlichste Leistung bleibt aber die Gründung des Wiener Raimund-Theaters, an die man sich immer erinnern wird, wenn dieses Haus die volks- und kunstfreudlichen Wege wandelt, die kein Schöpfer ihm vorgesehen hat und erst recht dann, wenn es sie verläßt. In den letzten Jahren

entstand in dem Verstorbenen auch ein energischer Vorkämpfer des Deutschtums in den bedrohten Grenzländern.

**Vereine und Versammlungen.**

„Aladin und die Wunderlampe“. Der Kirchengesangverein der St. Trinitatiskirche beging am vergangenen Sonnabend in seinem Vereinslokal in der Konstantiner-Straße 4 sein diesjähriges Christbaumfest. Die Mitglieder und die Eltern der an der Aufführung des Märchens teilnehmenden Kinder waren hierzu so zahlreich erschienen, daß die großen Räume lebensgefährlich überfüllt waren.

Das Fest wurde mit zwei vom Vereinschor unter Leitung des Herrn F. Elstermann mit großer Fertigkeit vorgetragenen Weihnachtsliedern eingeleitet, worauf Herr Pastor Hadrian an die Kinder Worte des Weihnachtsevangeliums richtete.

Die hierauf erfolgte Aufführung des Märchens von R. Naeber „Aladin“ (mit Gesängen und Tänzen) gestaltete sich zu einer Sensation. Schon der erste Akt — „Beim ägyptischen Baubau“ — nahm die Aufmerksamkeit der Zuhörer völlig gefangen. Die Darstellung der Unterwelt mit ihren bösen Geistern, dem Satan und dem Tode machten neben dem gewaltigen Donnerrollen, Höllenpolter und Blitzeschlägen außerordentlich großen Eindruck. Das zweite Bild — „Im Walde“ — zog uns Aladin bei vom Zauberer verurteilt wird, mit Hilfe der Zauberformeln den Eingang zum Märchenlande zu öffnen, beim Holzsuchen. Als er nun die gefundene Wunderlampe dem Zauberer nicht ausliefern will, verschließt ihn dieser unter der Erde und begibt sich auf die Suche nach einem zweiten Jungling. Der 3. Akt zeigt uns das unterirdische Reich, in welchem Aladin die guten Geister durch die Wunderlampe dem Leben zurückgibt. Die in diesem Akt vorkommenden Tänze und die vielen Überraschungen und Gesänge wirkten auf den Zuschauer beeindruckend. Das 4. Bild: „Aladins Wohnung“ zeigt uns die Wunderlampe, durch welche Aladin alles erreicht, was er sich wünscht. Im 5. Akt (Säulenalle im Palast des Sultans) entwickelt sich alle Pracht des schönen Märchens. Neben zwei sehr gelungenen Hosenrennen des Sultans bewundern die Zuschauer Abgehandte des chinesischen Reiches, Arabiens, der leichten Mosikaner und andere, die gekommen sind, um die Hand der Tochter des Sultans zu bitten. Der Tanz einer 5jährigen Schönheit, der Tanz zweier Bäckersche, das Erscheinen Aladins mit seinem großen Gefolge, die Erfüllung der Wünsche des Sultans, ihm einen großen Palast in einem Sekun-

den zu bauen, sowie im Augenblick 20 brillantenbeladenen Kamele zu beschaffen, lösten neben den eigens hierzu zu Gesängen vertonten Zwiesprachen allgemeines Erkennen aus. Das zum Schluß gezeigte Gesamtbild der 120 Darsteller wirkte überwältigend.

In den einzelnen Rollen gaben die Damen Abel, Naleje und Adler sowie die Herren Abel, Elstermann, Dietrich, Schinzel ihr Bestes. Besondere Anerkennung verdient die Chelente Abel, die in der Einbildung der Tänze, Märsche, Lieber usw. geradezu Großes geleistet haben.

Wir beglückwünschen den Trinitatisverein zu seiner Spielertruppe und zu der glänzenden Lösung der Aufgabe, der deutschen Muse zu dienen, in unserer Stadt, die so arm an reiner deutscher Kunst ist.

Da der Verein die Absicht hat, diese wohlgelegene Aufführung zu wiederholen, empfehlen wir unseren Lesern den Besuch derselben aufs wärmste.

Hauptchriftleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wieczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzter Freie Presse“ m. b. h. Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.

**Deutsches Theater  
im „Scala“.**

Sonntag, den 14. Januar, nachmittags präzise 4 Uhr.

Letzte Wiederholung des mit Bombefolg gegebenen Schwanzes in 3 Akten

**Florette und Patapon — die lustigen Kompagnons.**

Man weint vor Lachen über die so komischen Situationen im Seestrandbad.

Billets an der Kasse.

128

**Hermann Pfizner**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. Januar nachmittags 11½ Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Um stille Teilnahme bitten

120

die Hinterbliebenen.

Gestern vormittag, 10.30 Uhr starb unser Ehrenmitglied

**Herr Gustav Gillert**

im Alter von 69 Jahren. — Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. Januar, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause in Alexandrow, Sörberstraße 8 aus, auf dem dortigen evangelischen Friedhof statt.

Ruhe sanft,  
Nun ruh' in Frieden,  
Die Erd' sei Dir nicht schwer.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.  
Der Kirchen-Männer-Songverein „Polyhymnia“.

Alexandrow, den 9. Januar 1923.

121

3 weitere erlaubte 24 als  
schaftenschlosser f.  
landw. Maschinen spezial  
Dampfdruckmaschinen und  
1 Kontorlehrling deutsch  
und polnisch sprechend von  
sofort gesucht. Schriftliche  
Meld. mit Lebenslauf an  
B. H. Maschinenfabr.  
Lazin, pow. Grudziadz.

Ein mittl. es 2 4  
**Fräulein**  
wird als Basetteuse ge-  
sucht. Restaurant „Me-  
trovol“, Dzieka 1.

Prokurist  
einer kleinen Bank sucht  
in abgeriegeltes Zimmer  
bei einer arbeitigen Familie,  
möglichst im Zentrum der  
Stadt. Pr. in Nebenfach.  
Oeffnet unter „R. W.“ an  
die Geschäftsst. d. Bl. 122

Ein deutschsprechende  
Mädchen

die gut Kochen kann und  
das Raumen versteht. Kann  
sich melden bei Herrn  
Przejazd 30, Bl. 28, am  
1—4 Uhr nachm. 119

Ein  
**Spinneleiste**  
für die Ringknotse, der  
Kattawollspinne gesucht.  
Oeffnet mit Lebenslauf  
und Referenzen unter  
„Spinneleiste Ia“ an die  
Geschäftsst. d. Bl. 113

Ein junger  
**Gärtner**

für Obst- und Gemüebau  
wird gesucht. Wo? sog:  
die Geschäftsst. d. Bl. 180

Soße Stellung per so-  
fort oder auch später als  
**Wirtin**  
bei alleinlebender Person  
oder auch als Wirtin auf  
einer Landwirtschaft. Ges.  
Off. unter „A. A.“ an die  
Geschäftsst. d. Bl. 114

**Dr. med. Roschaner**

Suche perfekte Erzie-  
herin für ein einjähriges  
Kind. Polnische Sprache  
erforderlich. Von 1—3 Uhr  
Pettlauer 161, Bl. 2. 30  
Empf. v. 8—10½ u. 4—5

Eingetroffen auf Lager neuer Transport

**englischer Tee  
in neuer Original-Verpackung, eigene Marke  
„SIBUNION“**

**Schuh**  **Marke**

in Päckchen zu 1½ — 1 — 1½ Pf. Netto-Gewicht.  
**Hauptlager: WARSZAWA, Bielańska 18**  
TELEFON: 105-72, 507-88, 258-14.

**ABTEILUNGEN:** Poznań, Garncarska 3  
Lwów, Batorego 36  
Wilno, Dobroezyński 2  
Kraków, Wrzesińska L. 4.

5°51

Gauverband der Turnvereine in der Wojewodschaft Lodz.  
Sonnabend, den 20. Januar d. J., um 7 Uhr abends, in der Turnhalle,  
Zakajna-Straße 82:

**Großes Hallen-fest  
und Meisterschaftsturnen.**

Im Programm:

Preisverteilung an die Sieger von den Gaesten 1922, Sondervorführung  
der einzelnen Vereine und Kürturnen der besten Turner etc. — — —

Zum Schluß Tanz.

Alle Sportliebhaber herzlich willkommen!!!

100

Kirchengesangverein der  
St. Trinitatiskirche.

Am 8. Januar 1923 ver-  
starb unter langjähriges  
aktives Mitglied, Herr

**Hermann Pfizner**

dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.  
Die Herren aktiven und passiven Mitglieder werden höflich ersucht zu der morgen, Donnerstag, um 1½ Uhr nachmittags von der Totenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus stattfindenden Beerdigung zahlreich teilzunehmen.  
Der Vorstand.

126

## Sind Alkoholverbote wirksam?

Von Dr. Julie Schall-Kassowicz.

Mit Rücksicht auf den gerade in der letzten Zeit wie der heftig einsetzenden Kampf für und wider das Alkoholverbot in Polen dürfte dieser Aufsatz aus der Feder einer bekannten österreichischen Alkoholgegnerin, den wir der Neuen Freien Presse gekürzt entnehmen, auch bei uns Beachtung finden. Die Schriftleitung.

Die Alkoholfrage muß hentutage in erster Linie als eine politische, als eine Machtfrage gewertet werden, und die Feinde des Alkohols müssen in dieser Welt der rauen Wirklichkeit sich vor allem darüber klar zu werden versuchen, ob sie die Macht haben, Alkoholverbote erstens zum Gesetz zu erheben, und zweitens, was sogar noch wichtiger, weil schwieriger ist, solche Gesetze auch tatsächlich durchzuführen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo die gesetzgeberische Bekämpfung des Trinklubels schon auf Jahrzehntelange Erfahrung zurückblicken kann, hatte die Verbotsgesetzgebung, die ja in einzelnen Staaten und kleineren Verwaltungsgebieten schon lange mit wechselndem Erfolg verlaufen war, als ihre ständige Begleitercheinung die Klage: "Prohibition does not prohibit," das Verbot verbietet nicht. Ob nun dieser Vorwurf berechtigt war oder nicht — merkwürdigerweise wurde er gerade von den Interessen des Alkoholgewerbes immer am lautesten erhoben — tatsächlich hat das häufige Vorkommen von Übertretungen des Verbotsschriften sehr oft dazu geführt, diese Gesetzgebung so sehr in Misstrauen zu bringen, daß die Verbote nach kurzer Zeit wieder aufgehoben werden mußten. Wir brauchen aber gar nicht so weit zu gehen, um noch Beispiele für die Schwierigkeit der Durchführung von Alkoholverboten zu suchen. Es steht gewiß noch in frischer Erinnerung, wie in Uragan die kommunistische Regierung, welche unter vielen anderen sozialen Fragen auch das Alkoholproblem im Handumdrehen lösen zu können versuchte, sehr bald zur Wilderung ihrer strengen Verbote hatte übergehen müssen. Wahrscheinlich hat sie sich dazu erst dann entschlossen, als der Widerspruch zwischen dem Gesetz und dem tatsächlichen Verhalten der Bevölkerung schon gar zu offenkundig geworden war. Was Ausland betrifft auf denen noch unter dem letzten Zaren erlassenes Alkoholverbot, jeder Alkoholeind hält weißt, so haben die Bolschewisten das Verbot auf dem Papier zwar in Geltung gelassen. In Wirklichkeit aber werden jetzt in Moskau von luxuriös ausgestatteten Weinrestaurans Steuern von Milliarden Rubeln im Jahre eingehoben. Die Bauern waren längst dazu übergegangen, sich selber kleine Brennreien einzurichten, nachdem die Großbetriebe geschlossen waren, und nach diesen beiden Tatsachen, die von Augenzeugen berichtet werden, mag man billig bezweifeln, ob das Verbot jemals, außer vielleicht eine Zeitlang bei der Armee, in durchgreifender Weise wirksam gewesen ist.

Ist die Frage, die wir an den Anfang dieser Ausführungen gestellt haben, also wirklich mit Nein zu beantworten? Auch das wäre eine arge Entstellung der Wahrheit, deren sich die Schreiberin dieser Zeilen als entschiedene Alkoholgegnerin an allerwenigsten schuldig machen möchte. Die Frage muß eben ganz anders gestellt werden, nämlich in der Weise: Wo und wann können Alkoholverbote wirksam werden? Dass sie es in Amerika und in anderen Ländern, die auf eine langjährige volkstümliche Nachberichtsbewegung zurückblicken können, schon heute sind, das liegen uns unwiderlegliche Beweise vor. Na mentlich das amtliche Bahnmaterial, welches von den Gesundheitsämtern der amerikanischen Städte ausgegeben

wird, ist da ungeheuer beweiskräftig und wirklich vollkommen eindeutig. In Newyork: Rückgang der Sterblichkeit an Lungenschwindsucht bei Vergleich des Jahresdurchschnitts von 1920/21 mit dem von 1913 bis 1917 um 31 Prozent, an Brightscher Nierenkrankheit um 24 Prozent; die Kindersterblichkeit unter 1 Jahr hat mit 71,1 Prozent ihren niedrigen Stand erreicht, der von keiner Stadt der Erde erreicht wird; der Rückgang von 14 Prozent im letzten Jahre bedeutet das Leben von 2000 Kindern. In Boston: Rückgang der Todesfälle an Alkoholismus um 75 Prozent, der Unfälle um 91 Prozent der Selbstmorde um 32 Prozent, der Totgeburten um 19 Prozent, der Geschlechtskrankheiten um 28 Prozent. Der Gesamtdurchschnitt der Sterblichkeit in 24 Großstädten Nordamerikas ist für die beiden Vergleichsperioden um 7,1 Prozent gesunken. Das sprunghafte Ansteigen der Spätzessenguthaben, die leerstehenden Gefängnisse sprechen eine nicht minder deutliche Sprache und zwingen zu dem Rückschluß, daß ein Gesetz, welches so weittragende Wirkungen entfalten konnte, offenbar in weitestem Umfang zur Durchführung gelangt sein muß. Sonst hätten sich ja jene so tiefgreifenden Änderungen in der ganzen Vitalität und physischen Beschaffenheit des Volkes unmöglich herausstellen können.

Damit gelangen wir aber wiederum zu einer neuen und noch präziseren Fragestellung: Warum sind Alkoholverbote in dem einen Lande wirksam, in einem andern aber nicht? Wie kommt es, daß verschiedene Völker auf das gleiche Gesetz in so verschiedener Weise reagieren? Offenbar sind heute einige Völker für das Alkoholverbot schon reif, andere aber noch nicht, und zwar sind es vorwiegend die Völker mit sehr ausgeprägten und lange schon tief eingewurzelten demokratischen Regierungssystemen, die am ehesten der Segregation einer solchen Gesetzgebung teilhaftig werden können, so lehr, daß man hierin geradezu einen Brüstein der Demokratie erblicken könnte. Es ist sehr zu befürchten, daß bei uns die Demokratie als solche noch allzu neu, noch zu wenig in dem Denken, Fühlen und Leben der Gesamtheit verwurzelt ist, als daß unser Volk in seiner Mehrheit schon jetzt diesen sehr hohen Grad von kollektiver Selbstbeherrschung und örtlicher Selbstbestimmung benötigen könnte, der zur Durchführung von Alkoholverboten erforderlich ist. Nur da, wo das ganze Volk an der Schaffung des Verbotes mitgewirkt hat, da kann auch seine Durchführung erwartet werden. Handelt es sich aber um eine Volksbegnadigung von oben herab, bei der die Massen passiv geblieben sind, dann wird aus der Passivität notwendigerweise Widerstand, und das Gesetz bleibt wirkungslos.

Wie vorsichtig man in wahrhaft demokratischen Ländern mit der Antialkoholgesetzgebung zu Werke geht, zeigt zum Beispiel das Vorgehen der Schweiz, wo man im vorigen Jahre damit begonnen hat, Unterschriften für ein Volksbegehren an den Bundesrat zu sammeln, worin nichts anderes verlangt wird, als daß die einzelnen Gemeinden das Recht erhalten möchten, zunächst den Brand zu einem verlauf auf ihrem Gebiete zu untersagen. Die Alkoholgegner waren sehr froh darüber, daß es ihnen in mühevoller Arbeit gelungen ist, die nötige Anzahl von Unterschriften zu bekommen, und nun wird die Sache wahrscheinlich nochmals einer Volksabstimmung unterbreitet werden, wohlgerne, nicht das Verbot selbst, nur das Recht, zu verbleiben. Dabei ist aber in der Schweiz schon der zehnte Teil der Gesamtbevölkerung in Einheitsvereinen organisiert. Diese Einheitsammlungen beschränken natürlich das Staatsverbot als das richtige Verhalten der Gesellschaft gegenüber dem Alkohol, aber sie haben so viel Achtung vor dem Selbstbestimmungsrecht ihrer Mitbürger, daß sie ihnen

jetzt noch nicht mehr als diesen bestehenden Ansatz zu einer Verbotsgesetzgebung zuzutrauen zu dürfen glauben. In Polen wäre eine Schätzung der organisierten Abstinenz auf ein Hundertstel der Gesamtbevölkerung wahrscheinlich auch noch zu hoch gegriffen. Die Erfahrung lehrt aber, daß überall dort, wo man eine Antialkoholgesetzgebung ohne die Stütze einer wächtigen organisierten Nachberichtsbewegung einführen zu können glaubte, diese Versuche nicht zu den gewünschten Erfolgen geführt haben. Ein wirksames Alkoholverbot kann nur einer schon seit Jahren alkoholgegnerisch gesinnten Bevölkerung, die in ihrer Mehrzahl der Betäubungsmittel tatsächlich schon entwöhnt ist, als reife Frucht in den Schoß fallen, und wir haben keinen anderen Maßstab dafür, ob ein Volk schon genügend vorgeschriften ist, um aus Alkoholverbotsgesetzen wirklichen Gewinn ziehen zu können, als eben die Macht und zahlenmäßige Stärke seiner bewußt alkoholgegnerisch wollenden oder mindestens alkoholfrei lebenden Bürger. Wer nicht in seinem eigenen, beschränkten Wirkungskreis, da, wo er ohne besondere gesetzliche Befugnis die Macht hat, den Rauchtrunk zu verbannen, schon ohne Betäubungsmittel lebt und die Prohibition für sich und die Seinen selber durchführt, von dem ist auch nicht zu erwarten, daß er die Prohibition für das Gemeinwesen wollen und führen wird.

Die Alkoholgegnerin sollte nicht als etwas Fremdes, Ausgezogenees an die Menschen herantreten, sie muß in ihren innersten Überzeugungen verankert sein. "Der Buchstabe tödet, der Geist macht lebendig" oder, wie der große Weltweise des alten China es ausdrückt: "Die Welt erobern wollen durch Handeln: ich habe erlebt, daß das mißlingt. Die Welt ist ein gefügtes Ding, das man nicht beherrschen darf", und an einer anderen Stelle läßt er den "Verusenen" sagen: "Ich handle nicht, und das Volk wendet sich von selbst. Ich liebe die Stille, und das Volk wird von selber recht." Mit diesen dunklen Worten soll wohl das ruhige Beharren der Weisheit und der abstrakt erkenntnismäßig erfahrbaren Normen gegenüberegestellt werden dem mehr unbewußten, warm gefühlsmäßigen, lebensvollen wirklichen Handeln der Massen, aus dem erst Geschichte werden kann und ohne das die bloßen Ideologien im luftleeren Raum schwelen möchten. Auch ein deutscher Dichter hat diesem kleinen Gedanken einen schönen Ausdruck verliehen: "Nehmt die Gottheit auf in euren Willen und sie steigt von ihrem Weltenthron." Nur wenn wir den Abschluß vor jeglicher Gehirnvergilbung in unseren fülllichen Willen aufnehmen oder wenigstens ein Leben ohne Betäubungs- und Betäubungsmittel unseren Mitbürgern vorleben, können wir unser Volk von alkoholischer und anderer Entartung zu befreien hoffen.

Den Appell, den Alkoholgegner an die Frauen richten, werden wir nur dann richtig verstehen und beantworten, wenn wir die Betäubungsmittel zunächst aus unserem Heim verbannen, aus unserem Alltag, vom Teeisch, Lebensmittelhandlungen und Konsumvereinsläden, die sich nach unseren Bedürfnissen und Wünschen zu richten haben, dann von unseren Festen und aus dem weiten Reiche der Gesellschaft, in welchem man uns ja immer schon Herrscherrechte zuerkannt hat. Wir müssen aber außerdem noch, wenn wir die in uns gesetzten Erwartungen nicht enttäuschen wollen, dem Beispiel unserer amerikanischen Schwestern folgend, mächtige alkoholgegnerische Organisationen ausbauen, welche bis in das letzte Dörfchen und in die leiste Vorstadtstraße hinaus mit dem heiligen Eifer der Kreuzzüge dem Kampf gegen jenes heute noch so mächtige Gewebe aufzunehmen, das aus der Vergiftung und Er-

Set zum Geben steig bereit, Wiss nicht förmlich deine Gaben! Denkt in deinem letzten Kleid Wirst du keine Taschen haben. Paul Seyse.

## Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(S. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Drei kurze Tage und zwei Nächte hatte sie mit den Eltern und Susanne drüber gewohnt, im billigsten Zimmer des Oberstocks, wie es dem Einkommen eines Beamten entsprach. Aber alle Angestellten und der Direktor des Hotels hatten sie mit der gebührenden Ehrfurcht behandelt. Ihr Vater, der vielleicht nicht den zehnten Teil des Einkommens zu verbrauchen hatte, über das Berndt versügte, war in Haltung und Wesen immer der vornehme Mann. Er würde nie auf den Gedanken gekommen sein, ein derartig unangebrachtes Geschenk zu machen.

Aber — dieser gutmütige Spießbürger wäre wohl nie imstande gewesen, seine Tochter zu schlagen —

Gertrud warf sich in den Großen Korbsessel und hing wieder ihren Grübeln nach. Sie achtete nicht darauf, daß es auf den Uhren der Kirchtürme elf Uhr und halb zwölf Uhr schlug. Sie saß im Dunkel und empfand die Stille ringsum als Wohltat.

Plötzlich hörte sie auf dem Gange vorsichtige Schritte, die vor ihrer Tür hielten. Sie richtete sich lauschend empor. Ganz deutlich vernahm sie, daß die Türklinke fast heruntergedrückt wurde, und erschrak.

Hatte sie heute wie sonst immer abgeschlossen oder nicht?

Das Mondlicht gab eine schwache Helle, und in diefer bemerkte sie, daß die Tür nachgab und sich öffnete.

Im Rahmen erschien eine männliche Gestalt, an deren Umfang sie sogleich Berndt erkannte. Nach einer sekundenlangen Pause, schlich er auf den Fußspitzen zu dem leeren Bett, beugte sich darüber und flüsterte: "Fräuli, — liebes — süßes —"

Der ihr anfänglich alle Besinnung raubenden Angst folgte in Gertrud beim Erkennen des Eindringlings eine leidenschaftliche Empörung. Sie sprang empor, war mit drei Schritten am Schalter und drehte das elektrische Licht an. Mit zornsprühenden Augen wandte sie sich ihm zu. "Was wünschen Sie — jetzt — hier?" fragte sie laut.

Berndt wandte sich um, ansänglich erschreckt und geblendet von der Lichtfülle.

"Sie — Sie —", stammelte er, "Sie haben nicht abgeschlossen, und da — da — dachte ich, daß — —"

"Hinaus!" rief Gertrud zitternd vor Wut.

"Aber warum denn? Ida — Müller — Ich — ich habe Sie lieb — Sie können haben, was Sie wollen, Fräuli, — seien Sie doch ein bisschen gut zu mir —", bettelte er. Ich bin — so unglücklich — und allein"

Die Wirkung der genossenen Getränke, dazu die erschaffende Lauer der weichen Lust machten sich geltend. Der Anblick des bildschönen jungen Geschöpfes, dessen goldene Zöpfe über die Schultern hingen und dessen halboffener Fräsermantel die zarten Linien des edelgeformten Körpers freigab, berauschte ihn noch mehr. Er wagte, was er bei klarem Verstände nie gewagt und unbegreiflich gefunden hätte.

Ehe Gertrud zur Besinnung kam, stürzte er auf sie zu und riß sie in seine Arme.

Sie rang mit ihm — — Später wußte sie nicht, ob sie um Hilfe geschrien oder ob umstürzende Stühle Lärm verursacht hatten.

Plötzlich erschien durch die zweite Tür, im Nachthemd, kreideweiß und mit verstörten Augen, die kleine Elschen und hinter dieser ihre Pflegerin.

Ein markerschütternder, herzerreißender Schrei! Das Mädchen warf beide Arme empor, wollte auf sie zurollen, brach zusammen und sank steif hintenüber um, Martha, die sorglich zugriff, in den Schoß fallend.

Eine kurze, grenzenlos quälende Atemnot, bei der das zarte Köpfchen wie im Kropfse hin- und hergeschleudert wurde, — ein pfeifendes Luftholen, und es wurde still — — totenstill.

Die Pflegerin kniete, das Kind im Schoße haltend, am Boden.

Berndt hatte Gertrud losgelassen und sah ernüchtern auf diesen furchtbaren Vorgang. "Hilfe! Tropfen! Einspritzung! — Ein Arzt! Holt den Arzt!" kreischte er endlich wie wahnsinnig.

"Zu spät! — Es ist vorbei!" sagte Martha leise und ernst.

Gertrud kniete neben ihr nieder und beugte sich über die kleine Tote, auf deren wächsernem Antlitz noch die Tropfen des Todes schweißen standen. Friedel, Elschen, liebes Friedel, flüsterte sie aufschluchzend.

"Den Hofrat! Holt den Hofrat!" Berndt raste zur Wand und drückte auf all die Leitungsknöpfe, von denen einzelne aus ins Hotel führten.

Eine Stunde des Schreckens folgte. Die Angestellten vom Nachtdienst kamen angerast. Der Hofrat wurde geholt.

niedrigung des Nächsten Gewinn zieht und das wir im den Augen aller sozial denkenden Menschen achten und unmöglich machen müssen. Aber auch dem Beispiel unserer Schweizer Schwestern folgend, müssen wir, postum aufbauend, alkoholfreie Bewirtungsgelegenheiten, Erholungs- und Geselligkeitsräume schaffen, Klub- und Vereinshäme, Volkspäleste, mit einem Wort: wahre Helme, in denen man sich nicht das bishen Ruhe und Bewegungsfreiheit mit erzwungenem Vergiftung erlaufen muß. Zu dieser Antwort werden wir allerdings einen recht langen Atem brauchen, einen längeren, als bloß zur Abgabe eines Stimmzettels erforderlich ist, der weiter zu nichts verpflichtet.

Ein Bündnis zwischen wissenschaftlicher Forschung und warmem Empfinden tatkräftiger Frauen hat schon einmal den Kampf gegen den Alkoholismus um einen entscheidenden Schritt vorwärts gebracht, als die Amerikanerinnen vor dreißig Jahren den "wissenschaftlichen Rückenheitsunterricht" in allen Schulen ihres Landes von den Elementarklassen aufwärts in Anpassung an das künftliche Verständnis ausgearbeitet und eingeschürt haben. Die Führerin dieser Bewegung hat damals das Wort geprägt: "Der Hoffnungsstern der Rückenheitsreform steht über dem Schulhaus", und dieser prophetische Spruch hat sich aufschönste erfüllt, indem das in der wissenschaftlich begründeten Alkoholgesellschaft erzeugene und geschulte junge Geschlecht nunmehr den Verbotsgedanken um Siege geführt hat. Durch solchen Unterricht wird wissenschaftliche Erkenntnis zu tausendfältigem warmen Leben erweckt und durch solche Gestaltung und solche Taten können wir hoffen, vielleicht noch in der jetzt lebenden Generation das Alkoholübel endgültig zu bannen.

## Neue Schriften.

**Das Inselschiff.** Eine Zeitschrift den Freunden des Inselverlags. Vierter Jahrgang. Erstes Heft. Weihnachten 1922. Leipzig.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs der beliebten Bücherzeitschrift ist reich ausgestattet. Hugo von Hoffmannsthal leitet es mit einer Rede auf Grillparzer ein, die der Dichter bei der deutschen Grillparzer-Gedenkfeier zu Hannover hielt. Von Rainer Maria Rilke bringt das Heft die fünfte Dineser Elegie in Kalligraphie, von Theodor Däubler einen Beitrag "Zwei Klöster", dessen Hauptwerk "Nordlicht" in dem gleichen Heft von Rudolf Nauwys gewürdigt wird, und von Hans Carossa fünf Gedichte. Außer Schopenhauerischen Gedichten enthält es ferner einige Kapitel aus dem vom Insel-Verlag neu herausgegebenen Buch "Brillat-Savarins Physiologie des Geschmacks" sowie eine Besprechung des Paul Schwenckes Buches über Gutenberg's 42 zelligen Bibel durch Albert Schramm. Büchersfreunde wird in hohem Maße der Beitrag des Beiträgers der Werkstätten für Buch- und Steindruck an der Staatslichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig. Georg A. Mathay, über die Entstehung und Herstellung der vom Insel-Verlag verlegten illustrierten Ausgabe des "Buchs vom Tee" von Olafur interessieren. Die Wiedergabe einer Textillustration begleiten die fesselnden Ausführungen Mathays.

Das Heft schmücken ferner Wiedergaben des Bildes von Albrecht Alt dorfer "Die Geburt Mariens" sowie der wieder aufgefundenen Spieltarten Phillip Otto Runge.

ak.

**Die Schaffenden.** Herausgeber: Heinrich Zimmermann. Dezember Heft. Jahrgang 1922. Berlin. Glas- holstraße 7. Preis 50 P.

Das mit der Wiedergabe einer flotten Tänzer- Skulptur geschmückte Heft stellt das Organ des "Bundes der Schaffenden", einer Vereinigung geistig schaffender

Auf ihrem Bettel lag tot die gute kleine Elsfriede, und neben ihr, bald kniend, bald stehend oder sitzend, befand sich ihr Vater. Entweder erging er sich in wilden Selbstanklagen und Verzweiflungsausdrücken oder er versuchte Gertrud.

"Sie ist schuld! Sie hat nicht zugeschlossen! Eine durchtriebene Kanaille ist sie, eine abgefeimte Person! Sie hat mein Kind getötet! Ich schlag sie tot!" raste er.

Gertrud hatte sich schnell angezogen und in blinder Hast ihre Sachen gepackt. Als der Morgen dämmerte, und die Vögel draußen anfangen zu jubilieren, griff sie nach ihrer kleinen Handtasche. "Bleiben Sie ihm zur Seite, Schwester Martha," bat sie die stille ältere Person, die ihr geholfen hatte. "Es tut mir unsagbar leid!"

"Gewiß tue ich das, Fräulein Meinhard, sorgen Sie sich nicht. Ich bleibe bei ihm, solange er mich braucht. Er tut mir auch leid, denn er handelt aus Trunkenheit. Ich bemerkte es gleich, als er ins Zimmer trat."

"Arme kleine Elsfriede, nun bin ich an Ihrem Tode mitschuldig!" sagte Gertrud unglücklich.

"Das ist ja Unsinn! Reden Sie sich bloß das nicht ein," meinte die Pflegerin. "Der Herr Hofrat und ich wußten, daß sie nicht mehr lebendig von hier fort kam. Sie war am Ende! Machen Sie sich bloß keine Gedanken! Und lassen Sie sich den Koffer holen, sobald Sie eine Wohnung gefunden haben. Ich bin sicher, er rast Sie zurück!"

"Ich würde, auch wenn Elsfriede noch lebte, keine Stunde länger im Dienste ihres Vaters geblieben sein, Schwester Martha!" entgegnete Gertrud fest. "Hier geben Sie ihm den Ring und alle seine Geschenke und sagen Sie ihm, daß ich auch auf das Gehalt verzichte."

Zeitgenossen, dar. Es enthält zahlreiche fesselnde Aufsätze und Verse bestens bekannte deutscher Literaten, wie Hermann Hantmann, Max Lungnickel, Hanns Heinz Ewers usw.

**Der Welthandel.** Wochen-Jahrszeitung für deutsche Wirtschaftspolitik und Außenhandelsfragen mit den Beiblättern Industrie-Bedarf, Geldmarkt, Importmarkt, Kontrahend. 14. Jahrgang. Nr. 51. Berlin W 50, Lauengienstraße 15.

Tygodnik Łódzki. Nr. 31/32. Rok 1. 1922. Łódź.

Das Weihnachtsheft bildet zugleich auch den Abschluß des ersten Jahrganges dieser Łódźer Zeitschrift. An ihm fällt vor allem auf, daß von den 44 Seiten seines Umsanges nur 14 den lexikalischen Teil ausmachen. Alles übrige sind Anzeigen. Von den literarischen Beiträgen sind die meisten für den Tag geschrieben — ohne Anspruch auf dauernden Wert zu erheben.

Nowe Drogi. Pismo tygodniowe. Rok 3. Nr. 1. Łódź. Verlag Kompaß.

Das außerordentlich gut geleitete Wochenblatt bringt wieder eine stattliche Anzahl von beachtenswerten Aufsätzen zu polnischen Tagesfragen. Die "Neuen Bahn" bezeichnen die Verwirklichung der christlichen religiösen Ideale, ohne sich in die Grenzen eines bestimmten Bekennens einzuzwingen.

## Aus aller Welt.

**Der Napoleon der Kurzwaren** gestorben.

In New York ist im Alter von 84 Jahren John Wanamaker, der Gründer der berühmten Warenhäuser, die seinen Namen tragen, gestorben. Er hat sich aus kleinsten Anfängen durch eigene Arbeit zu Wohlstand und Ansehen emporgeschwungen. Sohn eines Ziegelbrenners, wurde er zunächst Messanger Boy, dann Kaufmännische in einem Tuchladen, wo er sich die ersten Kenntnisse des Kurzwarenbetriebs erwarb. 1861 gründete er die Firma Wanamaker & Braun. Die Partner der Firma holten ihre Waren selber auf Karren und vertraten am ersten Tag 24 Dollars 67 Cents. Die 24 Dollars wurden für den Namen verwendet, die 67 Cents zur Anschaffung neuer Waren. 1875 machte Wanamaker an einem verlassenen Umladeplatz, den er kaufte, ein Warenlager auf, und von diesem Augenblick ab begann ein eindrucksvoller geschäftlicher Aufstieg und eine neue Ära im amerikanischen Kleinhandel. Wanamaker hat sich in reichem Maße als Philanthrop betätigt, er tat auch viel für die Ausbildung seiner Angestellten, indem er für seine Jungen und Mädchen innerhalb seiner Geschäftshäuser eine Handelschule errichtete. Auch politisch trat der "Napoleon der Kurzwaren", wie er genannt wurde, hervor; er brachte es bis zum Generalpostmeister unter dem Präsidenten Harrison.

**Gattenmord im großen.** Grobes Aufsehen erregte in Chicago die Verhaftung von etwa 20 Polinnen, die verdächtigt sind, ihre Männer vergiftet zu haben, um die Goldsumme, auf welche ihre Männer versichert waren, zu erhalten. In einem der Chicasaer Krankenhäuser meldete sich der Pole Josef Klimel und klage über heftige Schmerzen. Die Ärzte stellten fest, daß Klimel mit Arsenik vergiftet worden war. Der Verdacht fiel auf die Frau des Klimel, umso mehr, als Klimel bereits ihr vierter Mann ist. Die verhaschte Frau Klimel gab, in einem Kreuzverhör gekommen, zu, daß Verbrechen bezangen zu haben, und nannte eine gewisse Aniela Kulikowa als Lieferantin des Giftes. Es erwies sich, daß auch der Mann der Kulikowa unter verdächtigen Umständen unlängst verstorben ist. Ferner wurde die Verwandte der Frau Klimel, Rosa Ida Chabotinska, die bereits zwei Männer umgebracht hatte, und etwa 20 andere Frauen, die mit den oben erwähnten Megären in Verbindung standen, verhaftet. Eine Ausgr-

"Das sehe ich aber nicht ein. Heute ist doch schon der fechzende . . ."

"Gleichviel! Grüßen Sie Herrn Berndt, wenn er ruhiger geworden ist, von mir. Ich vergebe ihm seinen schnöden Ueberfall, für den er so bitter vom Schicksal getroffen worden ist — und sagen Sie ihm, daß ich Elsfriede liebgewonnen habe und nicht vergessen werde!"

Gertrud schüttelte verstimmt die verabreichte Rechte der Pflegerin. Sie warf noch einen Blick auf die Tür, hinter der die kleine Tote lag. Sie erzitterte, als sie das Weinen und Toben des unfreien Vaters vernahm.

Erschauernd wandte sie sich ab und schritt durch den morgernfrischen, betauten Tark.

## 7. Kapitel.

Es war ein stürmischer Oktobertag, als vor der Villa eines Hamburger Großkaufmanns eine Droschke vorfuhr. Auf der Alster trieb der Wind Schaumkrone, kleine Wellen vor sich her, über denen die Möwen wie aufgepeitscht hin- und herschwirrten. Der Sturm sauste durch die Baumwipfel des kleinen Parkes, der das Haus umgab. Die großen Zweige bogen sich ächzend, haufen trockener Blätter wirbelten auf die Beete und die festgewalzten Kieswege nieder.

Im Tordurchgang standen der alte Gärtner, seine Frau und zwei Stubenmädchen in der ortsüblichen Tracht. Die sauberen, rosa Kattunkleider, die weißen, gestärkten Stickereihäubchen und Schürzen machten einen freundlichen Eindruck. Alle Gesichter zeigten lebhafte Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

bung der Leichen der Männer wurde angeordnet. Unterstaatsanwalt William P. McLaughlin erklärte — dem "Daily Chicago Tribune" zufolge — aus dem bisher gesammelten Material sei ersichtlich, daß eine ungeheure Verschwörung bestanden hat.

## Philatelistiche Ecke.

Danzig. Heute liegt die neue Marke zu 100 Mark, dunkelgrün, Herzchild rot, mit Einfassungslinie rot, vor. Das Wasserzeichen besteht aus liegenden Waden. Die Ausführung ist bedeutend edriger als bei der 50 Mark-Marke. Außerdem lag uns als neu noch die Dienstmarke zu 20 Mark braun mit dem üblichen Überdruck: "D M" vor. Neide Marken haben einen grauen gemusterten Unterdruck. Das Wasserzeichen ist bei der 20 Mark-Marke stehen.

Deutschland. Die steigenden Posttarife wirken sich in einer bedeutenden Verschiebung der Markenwerte aus. Schon sind die schönen Kupferdruck-Ziffern fast gewunden und von Posthornmarken ersetzt worden, da rüden auch schon die Schnitter und Bergarbeiter-Marken der bisherigen Pennigwerte nach. Als erster derartiger Wert lag mit die Marke zu 12 Mark rot, im Schnittermuster vor. Die Pennigwerte sind bereits eingezogen worden und erscheinen am Schalter nicht mehr.

Irland. Die neuen irischen Marken werden in Entwürfen bekannt. Der eine Entwurf soll die Landkarte von Irland zeigen. Ein anderer ein Kreuz und Kreisornament mit Kleeblaetterzierung. Endlich ein dritter das vierpelzte Wappen der Insel im Kleeblaetterzierung. Wie sich die Werte auf die neuen Zeichnungen verteilen werden, darüber ist noch nichts bekannt, es würde aber im neuen Jahre bald die neue Serie erscheinen und die Überdruckmarken ablösen.

Oberschlesien (Polenisch). Als neue Werte sind im Bilde des Kohlenbergarbeiter erschienen: 6 Mark orange und 50 Mark schwarz.

Vereinigte Staaten von Amerika. Von den neuen Marken Amerikas ist die 11 Cents-Marke blau, am 100. Geburtstage des Präsidenten Hayes bereits erschienen. Sie trägt das Bild des Gefierten, der vom 4. Oktober 1822 bis 17. Januar 1889 lebte und von 1877 bis 1881 Präsident der U. S. A. war. Die Marke wird vorerst nur in Delaware (Geburtsort) und Fremont (Sterbeort) ausgegeben. Wie noch weiter gemeldet wird, erscheint als zweiter Wert die 5 Cents-Marke mit dem Bild des Roenjevels Ende Oktober. Am 4. Jahrestag des Waffenstillstandes (11 November 1922) soll eine 50 Cent-Marke folgen, welche das Grab des unbekannten Soldaten zeigt. Als weitere Bildnisse sind geplant: 1 Cent Franklin, 3 Cent Lincoln, 4 Cents Washington, 6 Cents Garfield, 7 Cents Mac Kinley, 8 Cents Grant, 9 Cents Jefferson, 10 Cents Monroe, 12 Cents Cleveland, 14 Cents Indianerkopf, 15 Cents Freiheitskopf, 20 Cents Yoemitepol, 25 Cents McCarr, 30 Cents Buffalo, 1 Dollar Lincoln-Denkmal, 2 Dollar Capitol in Washington, 5 Dollar Amerika.

Deutschland. 50 Mark grün und röthlich-violett. Als weiterer hoher Wert erscheint: 500 Mark orange auf braunem Papier mit Rautenwasserzeichen.

Litanien. Von der litauischen Gebetsliste können wir heute nähere Einzelheiten mitteilen: 20 Statku, Bild: des ersten im Krieg gegen Sowjetrussland gefallenen Soldaten; 40 Statku, Bild: des ersten im gleichen Kriege gefallenen Offiziers; 50 Statku, Bild: des Schriftstellers Basanavicius; 60 Statku, Bild: der Frau Petruscavite; 1 Aufklai, Bild: des Professors Voldemark Mutter a. D.; 2 Aufklai, Bild: des ehemaligen Ministers Dobrotilis; 3 Aufklai, Bild: des ehemaligen Ministers Dr. Sz. Sienius; 4 Aufklai, Bild: des Außenministers Dr. Golovanius; 5 Aufklai, Bild: des früheren Ministerpräsidenten Dr. Grinius; 6 Aufklai, Bild: von Dr. Stulginskis; 8 Aufklai, Bild: des ersten Präsidenten der Nationalversammlung Dr. Smetona; 10 Aufklai, Bild: des Herrn Tuma, Smetona und Schlingas. — Nachdem mit nun einer Reihe von neuen Überdruckmarken vorliegt kann, eine typische Verschiedenheit des Wertzuverdrudes festgestellt werden. So lautet z. B. der Aufdruck 10 Cent auf 2 Aufklai (blauviolett) und 30 Cent auf 8 Aufklai (schwarz und grün, Säemann), dagegen 3 Cent auf 3 Aufklai (braunrot), 3 Cent auf 15 Statku (lila, Säemann). Wie mir mein Gewährsmann mitteilt, ist diese Abweichung durch eine grammatische Regel bedingt.

Monaco. Als neue Werte sind in der neuen Monaco-Serie zu melben: 30 Centimes grün mit dem bereits bekannten Bild des ozeanographischen Museums; 60 Centimes braun, mit dem Bild auf den Felsen von Monaco.

Norwegen. Nachwortmarken mit der Inschrift: "A. Metale" sind erschienen: 4 Øre lila, 40 Øre ultramarin, 100 Øre orange, 200 Øre violettblau.

## Der gelehrige Gorilla.

Bemerkenswertes Geschick, einen Gorilla zu zähmen, hat eine englische Dame, Miss Alice Cunningham, erworben, die dabei interessante Studien über die Psychologie eines solchen Tieres zu machen Gelegenheit hatte. Miss Cunningham hatte, wie die Berichte der Londoner Zoologischen Gesellschaft erzählen, den Affen von einem Warenhaus erworben, das sich seiner als Nellie benutzt hatte, und hatte ihn mehrere Monate lang in ihrer Wohnung in London bei sich. Ein Zimmer war als Zwinger für das Tier eingerichtet, und seine Besitzerin widmete sich mit großer Geduld seiner Erziehung. Nach sechs Wochen war der Affe sowohl, sich hübsch manierlich des Klosets zu bedienen. Wenn jemand zu Besuch kam, so ging das Tier ihm entgegen, bot ihm die Hand und führte ihn ins Zimmer. Merkte er, daß der Gast sich vor ihm fürchtete, so machte er, um seine Gutartigkeit zu erweisen, vergnügte Sprünge und klopfte dem Fürsamen freundlich auf den Oberschenkel. Beim Essen benahm er sich äußerst korrekt. Wasser holte er sich selbst am Leitungshahn, den er niemals wieder zu schließen vergaß. Nutzte er in ein dunkles Zimmer gehen, so schaltete er das elektrische Licht ein. Morgens beim Erwachen spielte er wie ein kleines Kind, indem er sich auf seinem Bett wälzte und Kapriolen machte. Als er sich einmal seiner Herrin auf den Schopf legen wollte, und diese ihn abwies, da sie ein helles Kleid anhatte, holte er eine Zeitung, breitete sie ihr über die Knie und ließ sich dann bekleidigt nieder. Schließlich aber nahm das kluge Tier die Zeit seiner Besitzerin in solchem Maße in Anspruch, daß sie ihn weggeben mußte. Der arme Affe hat den Abschied nicht lange überlebt. Er starb, offenbar aus Heimweh.

# Handel und Volkswirtschaft.

Eine gemeinsame wirtschaftliche Aktion Polens, der Tschechoslowakei und Österreichs in Süd- und Mittelrußland.

(Allgemein gehaltenes Projekt).

Von Dr. Rudolf Langrød, Rechtsanwalt in Warschau, Leiter der Bibliothek für Finanzrecht.

Das nachstehende Programm wird in dem neuesten Heft der „Berichte aus den neuen Staaten“ aufgestellt. Es ist besonders interessant, weil man aus ihm erkennen kann, welche Anstrengungen die verschiedensten Staaten machen, um beim Wiederaufbau Russlands beteiligt zu sein.

Die aktuellen Fragen der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Russlands und der damit verbundenen Eröffnung neuer Wege des Exportes für die hochindustriellen Staaten Mitteleuropas sind bereits seit längerer Zeit Gegenstand einer intensiven Behandlung in theoretischer und praktischer Hinsicht sowohl von privater als offizieller Seite. Es ist daher überflüssig darzustellen, welch immense Bedeutung eine Expansion des Exporthandels in Mittel- und Südrussland in erster Linie für die, abgesehen von Deutschland, nächstgelegenen Industriezentren der Tschechoslowakei und Österreichischen Republik besitzen muss. Es ist klar, dass Sowjetrussland mit seinen riesigen Landgebieten und reichsten Rohstoffquellen heisses Begehr nach Präpondanz der mächtigen Industriestaaten wie Deutschland, England, Vereinigte Staaten Amerikas, nicht minder Frankreichs und Italiens hervorruft. Schon jetzt, trotz aller Schwierigkeiten und missglückter Versuche in Genua und Haag, machen sich klare Umrisse sichtbar, in welcher Richtung geographischer und markantler Art die wirtschaftliche Arbeit des industriellen Westens im europäischen und asiatischen Russland ihre Betätigung vorwiegend finden wird. Sie werden nämlich durch die Entfernung der Industriequellen von dem Absatzgebiete, und die Leichtigkeit und Raschheit des Verkehrs beziehungsweise Erreichbarkeit des Feldes der wirtschaftlichen Bearbeitung von selbst gegeben. Es ergibt sich, dass die Gebiete Westrusslands für Deutschland, der Norden und Sibieren für Amerika und England (auch Japan) zur wirtschaftlichen Betätigung bestimmt sind. Dagegen erscheint glücklicherweise das reichste Rohstoffgebiet Russlands, der Süden und die in der Mitte gelegenen Gouvernements, als für die industrielle Betätigung der Tschechoslowakei und Österreich geradezu prädestiniert. Es ist allerdings nicht zu verkennen, dass die Schwarze-Meer-Küste Chersons nunmehr für Italien leicht erreichbar ist und auch diesen Staat zur wirtschaftlichen Ingerenz anlocken muss.

Zwischen den beiden vorgenannten, industriell hochstehenden Nachbarräpubliken und dem süd- und mittelrussischen Absatzgebiete liegt, breitgestreckt, mit ausgedehnter, flacher Grenzlinie, das polnische Reich. Sein Interesse an der wirtschaftlichen Betätigung in Russland ist derart bedeutend, dass geradezu sämtliche Fragen seiner industriellen Existenz davon abhängig sind. Es genügt, auf die genannte „Theorie der östlichen Märkte“ zu verweisen, welche Gegenstand eingehender polemischer Behandlung seitens polnischer und deutscher Ökonomen schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts war, um klar zu erkennen, dass für Polen weder Westen noch Süden und Norden Europas, sondern lediglich der nahe und ferne Osten vorläufig und auf lange Zeit hinaus das einzige Gebiet bildet, welches ihm Möglichkeiten seiner wirtschaftlichen Entwicklung und seines Fortkommens bieten kann.

Diese unbestreitbare Tatsache soll jedoch nicht auf die Weise aufgefasst werden, dass die Wirtschaftspolitik des polnischen Staates eine Mitarbeit und Betätigung seines industrestarken Nachbarn, der Tschechoslowakei, und der für den Osthandel seit Jahrhunderten in bewährtester Weise eingerichteten Österreichischen Republik behindern möchte. Im Gegenteil, Polen besitzt sicherlich grosses, ja sogar vitales Interesse daran, diese beiden Staaten in ihren Absichten zu unterstützen und ihre Betätigung auf Grund eines einheitlichen geregelten Planes mit allen Mitteln zu fördern, Polen als Transitland „par Excellence“ einerseits und als Produktionsstätte von in Rußland seit Jahrzehnten gut eingeführten Industriartikeln anderseits, kann zweifellos ergänzend und vermittelnd an dem grossen Werke mittun.

Der Plan dieser Mitarbeit Polens mit der Tschechoslowakei und Österreich zur Bildung eines mächtigen wirtschaftlichen Konzerns könnte vorläufig auf zwei Gründungen weitgehender Art

basiert werden. In erster Linie erscheint die Schaffung eines sicheren und verlässlichen Verkehrsnetzes, welches Süd- und Mittelrussland mit der Tschechoslowakei und Österreich über Polen auf dem Landwege verbindet, als Bedingung einer quoniam; sodann müsste eine ad hoc geschaffene zwischenstaatliche Exportbankinstitution sich die Evidenzhaltung, Kontrolle und Finanzierung sowie auch die Befruchtung des russischen Exporthandels zur Hauptaufgabe stellen.

Die polnische Republik hat durch den Friedensvertrag in Riga einen reichen Länderzuwachs erhalten. Das weitgestreckte russische Grenzgebiet besitzt sechs Ausgangsstellen der Eisenbahnlinien, von welchen drei nach dem Südosten Russlands (Ukraine), zwei nach Mittelrussland und eine nach dem Norden führen.

Und zwar die zweigleisigen Linien:

a) Lemberg—Tarnopol—Podwolocyska—Proskurow—Zmerinka—Odessa, sohin von Ostgalizien aus über das Gouvernement Podolien und Cherson bis zum Schwarzen Meer. Diese Linie besitzt eine Abzweigung über Balta Jelizawetgrad—Kremencuk nach Jekaterinoslaw und nach Taurin wie auch weiteren südöstlichen Gebieten.

b) Lemberg—Brody—Wolhynien—Rowno—Kiew—Poltawa—Charkow (Gouvernement Wolhynien, Poltawa und weitere), ferner Kiew—Kursk und weiter.

c) Lublin—Kowel—Sarny (Rokitno)—Kiew—Czernigow—Kursk (Gouvernement Wolhynien).

d) Warschau—Brześć Litewski—Baranowicze—Stolpce (die polnische Telegraphenagentur macht soeben von der Eröffnung des Personen-, Gepäck- und Warenverkehrs über Stolpce, polnische Grenze, und Niegoroje, russische Grenze, kund)—Minsk—Smolensk—Moskau (Gouvernement Minsk, Mohylew Smolensk Moskau).

e) Warschau—Brześć Litewski—Pinsk—Hömel—Briansk—Orel—Tula—Moskau (Gouvernement Minsk, Mohylew, Czernigow, Orel, Tula, Kaluga und weitere).

f) Warschau—Lida—Molodeczno (von hier einzig) über Orzechowno nach Polock—Wielkie, Luki—Pskow—Petersburg und zweigleisig nach Minsk und weiter.

Sämtliche obengenannten Bahnlinien könnten durch entsprechende Wiederherstellungsbeziehungsweise Erweiterungsarbeiten in verhältnismäßig kurzer Frist betriebstätig gemacht werden und den größten Teil des Exportes der drei in Rede stehenden Staaten nicht nur bewältigen, sondern von seinen bisherigen komplizierten und langwierigen Umgang ableiten. Der bisher verwendete zeitraubende und kostspielige Wasserweg Bratislawa—Donau, Hamburg—Schwarzes Meer und Triest—Schwarzes Meer würde bei Warenversand nach Mittelrußland gänzlich entfallen können.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass eine Durchführung dieses bedeutenden Werkes die einheitliche Aktion aller interessierten Staaten zur Voraussetzung haben muss. Erschließliche Arbeit mit raschen Ergebnissen dürfte allerdings nur von privaten Kapitals- und Fachkreisen erwartet werden, wie z. B. einem zwischenstaatlichen Verkehrsinstut, versehen mit allen notwendigen Konzessionen der betreffenden Regierungen. Von Seiten der polnischen Regierung würde z. B. außer der notwendigen Konzession und eventueller Sonderstellung auch materielle Unterstützung des Unternehmens zu gewährtigen sein, und zwar:

1. Der polnische Staat befindet sich im Besitz einer namhaften Zahl breitspuriger Lokomotiven und Waggons für Warenversendungen russischen Typs. Diese unentbehrlichen Objekte könnten dem Inventar des Verkehrsinstutus einverlebt werden, und zwar im Leinwege oder durch preiswerten Verkauf nach Vereinbarung. Alle anderen notwendigen umstellbaren Bahnverkehrsmittel müssten von der Tschechoslowakei und Österreich beigeliefert werden.

2. Polen stellt ein geschultes technisches Bahnbetriebspersonal zur Verfügung, welches im langjährigen russischen Dienste mit den Eigentümlichkeiten und Verkehrsverhältnissen des östlichen Bahnverkehrs gut vertraut ist.

3. Mechanische Eisenbahnwerkstätten, welche in Polen in diversen Knotenpunkten funktionieren, könnten für den gedachten Bahnbetrieb zu notwendigen Reparaturen herangezogen werden.

Auch die „zwischenstaatliche Exportbank“, ein von der Tschechoslowakei, Österreich und Polen, eventuell aber auch von anderen interessierten valutakräftigen Weststaaten zu finanziertes Institut mit der bereits oben erwähnten Aufgabe könnte von polnischer Seite Vorteile erhoffen, wie z. B. weitgehende Befugnisse und Berichtigungen zur Förderung des tschechoslowakischen und österreichischen Exporthandels im Inlande und des Transitverkehrs nach Rußland. Nicht zu verkennen

ist schließlich die Möglichkeit der Ausnutzung der reichen Erfahrungen polnischer Kaufleute und ihrer gründlichen Kenntnisse des russischen Marktes. Die gemeinsame Arbeit polnischer, tschechischer und österreichischer Industrie nach genau festzusetzenden Regeln im russischen Osten wird die Wiederaufrichtung der kranken oder kränkelnden Volks- und Finanzwirtschaft sicherlich fördern.

**Erhöhung der Steuer für Schnaps- und Likörfabrikanten.** Im „Dziennik Ustaw“ wurde eine Verordnung bekanntgemacht, der zufolge die Patentsteuer für Schnaps- und Likördestillationen von 500,000 Mk. auf 3,000,000 Mk. erhöht wird.

**Zur Frage der polnischen Zollerleichterungen.** Die Zollkommission des polnischen Verbandes der Metallindustriellen hat sich gegen die Anwendung von dauernden Zollerleichterungen für im Inlande nicht hergestellte Industrieerzeugnisse ausgesprochen, und will Erleichterungen nur zugestanden wissen, soweit es sich um ausländische Maschinen handelt, die zum Wiederaufbau des Landes notwendig sind. Mit dem Augenblick des Eintritts normaler Verhältnisse sei kein Grund mehr vorhanden, einen Unterschied zwischen im Lande hergestellten und nichthergestellten Maschinen zu machen. Die gewährten Zollerleichterungen dürften nur für 1923 gültig sein.

**Kohlenförderung in Polen.** — In den ersten 9 Monaten 1922 hat die Steinkohlenförderung in den eigentlich polnischen Kohlenbecken Dombrowa, Krakau und Teschen eine Steigerung um 28 Prozent bzw. 22 Prozent bzw. 16 Prozent gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs ergeben und insgesamt 6,9 Mill. Tonnen erreicht; die Ausbeute der Vorkriegszeit ist somit um einige Prozent überstiegen worden. Die Zahl der Arbeiter in den drei Becken betrug 49,8 bzw. 14,9 bzw. 1,4 Tausend. Demgegenüber hat die Braunkohlenförderung nur in den ehemals preußischen Provinzen eine Zunahme um 34 Prozent, in Kongresspolen und Galizien dagegen eine Abnahme um 21 Prozent bzw. 41 Prozent, für Gesamtpolen bei einer Förderung von 158 000 Tonnen eine Abnahme um 17 Prozent zu verzeichnen.

**Das polnische Eisenbahndefizit.** — Dem „Journal de Pologne“ zufolge beträgt das polnische Eisenbahndefizit im Jahre 1922 einhundertfünfzig Milliarden Mark. Die Gesamtausgaben betragen 610, die Gesamteinnahmen 462 Milliarden. Davon sind Personalausgaben 310 und Materialausgaben 300 Milliarden.

**Ausfuhrverbot für Pferdefleisch.** — Der „Przegl. Wiecz.“ weist darauf hin, dass bisher ein Ausfuhrverbot für Rindfleisch, nicht aber für Pferdefleisch bestand. Es hat sich aber herausgestellt, dass unter fälschlicher Bezeichnung als Pferdefleisch beträchtliche Mengen Rindfleisch über die Grenze verschoben worden sind, so dass der Preis für 1 Pfund Fleisch in Warschau auf 1,500 Mark hinaufging. Aus diesem Grunde hat das Haupt-Ein- und Ausfuhramt ein Verbot für Ausfuhr von Pferdefleisch erlassen.

**Die Ausfuhr polnischer Waren nach England.** — Der polnische Gesandte in London gibt bekannt, dass nur Stoffhandschuhe, Glasgefäße und Glaserzeugnisse, Alluminiumgefässe, Stahlgefässe, Eisen- und Emailgefässe sowie Strümpfe zu Glühlampen bei der Einfahrt nach England Ursprungszeugnisse aufweisen müssen. Dagegen bedürfen Flachs und Hanf keiner Ursprungszeugnisse und sind sogar einfuhrzollfrei. Es ist aber durchweg erwünscht, dass alle aus Polen nach England eingeführten Waren, insbesondere solche, die über deutsche Häfen gehen, Ursprungszeugnisse besitzen, da dadurch die Zollformalitäten bedeutend erleichtert werden und der Verdacht des Vorliegens deutscher Reparationsware entkräftet wird. Einfuhrbewilligungen sind nur für nachsteheende Waren erforderlich: Schusswaffen und Munition, Federn aller Art, Farbstoffe, Arzneimittel mit giftigen Eigenschaften, wie Opium, Morphin, Kokain u. a., endlich für Hopfen. Letzterer bedarf auch der Genehmigung zur Zolleinlagerung. In der Praxis werden jedoch gegenwärtig Einfuhrbewilligungen auf Hopfen nicht ausgestellt.

**Beteiligung der ungarischen Industrie an der Leipziger Messe.** Zu den bereits in Leipzig befindlichen nationalen Messhäusern, dem Österreichischen, Schweizer und Tschechoslowakischen Messhaus, wird von der Frühjahrsmesse 1923 ab auch noch eine ungarische Messausstellung kommen. Diese findet in den Erdgeschossräumen des Grundstücks Markt 16 (Messhaus National) statt. — Bisher haben schon über 40 erstklassige ungarische Firmen ihre Beteiligung zugesagt.

**Galizien—Oberschlesien—Skandina-**  
wien.

Eine durchgehende Verbindung zwischen Galizien, Oberschlesien und Breslau einerseits, Saßnitz, Schweden und Norwegen andererseits mit Umgebung von Berlin plant, wie die Tagespresse meldet, die Reichsbahn für den Sommer. Die Tagesschnellzüge von Oderberg und Beuthen nach Berlin sollen mit dem Nachtschnellzug von Berlin nach Saßnitz und dem Norden (durch Eilzüge zwischen Frankfurt a. O. und Angermünde) in Verbindung gebracht werden. Es ist dafür etwa folgender Fahrplan in Aussicht genommen:

Von Oderberg und Beuthen fährt man kurz vor 12, von Breslau etwas nach 3 Uhr nachm. und kommt etwa 7.15 Uhr nach Frankfurt a. O., nach Angermünde 9 Uhr abends, Straßburg gegen 12 Uhr, Saßnitz etwa 2 Uhr 15 Min., Stockholm 7 Uhr nachm., Göteborg 2 Uhr 2 Min. nachm., Kristiania 10 Uhr 3 Min. nachm. an. In umgekehrter Richtung fährt man von Stockholm 9 Uhr 35 Min. vorm., Kristiania 7 Uhr 30 Min. nachm., Göteborg 3 Uhr 20 Min. nachm. und ist in Saßnitz 3 Uhr nachm., in Angermünde etwas nach 8 Uhr vorm., in Frankfurt a. O. 10 Uhr, in Breslau etwa 2 Uhr 15 Min., Oderberg und Beuthen gegen 6 Uhr. Die Anschlüsse in Beuthen müssen noch mit Polen vereinbart werden. Schon jetzt bestehen in Oderberg Anschlüsse nach Krakau, an 1 Uhr 30 Min. und in Lemberg an 8 Uhr 35 Min., vorm., von Lemberg 6 Uhr 5 Min., von Krakau 1 Uhr 20 Min. vorm.

#### Warschauer Börse.

Warschau, 9. Januar.

Valute:

Dollars 20300-20700 20:50  
Deutsche Mark. 210

Schecks:	
Belgien	1230-1250-1245
Berlin	1,871,-1,881,-1,921,-1,90
Danzig	1,871,-1,821,-1,92 1,90
Holland	8075
London	92750 94700 94350
New-York	20000-20500-20800
Helsingfors	466
Paris	1845-1865-18571,-
Prag	5621,-580-570
Schweiz	3800 3480
Wien	301,-30
Italien	1000-1015-1005

Aktien:	
Warsch. Diskontobank	32000 33000
Warschauer Kreditbank	8800-9100
Westbank	44000-46000-45000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	10500-10700-10600
Holzindustrie	7100-6500-6700
Lippe	87000-84000-84000
Ostrowieer Werke	89000-86000
Zielinski	19500-20000-18500
Starachowice	48000-40000
Warsch. Lokomotivenfabrik	8700-8400-8600
Gebr. Jakubkowsky	1100-11500-11300
Połab	3550-3400 3500
Gebr. Nobel	17500 17000-17300
Wildt	11500-10500
Lazy	30000-41000
Lenartowicz	3750-4000
Warsch. Handelsbank	42000-42750-43000
Lemberger Industriebank	3100-2900 2850
Vereinigte poln. Landesgenossenschaftsbank	10400-11200-11000
Flirley	780 9100-8500
Klebgangsgesellschaft	10800-106000-107000
"Modrzejew"	66 70-69600-69000
Karasiński	10750-10500
Rudski	39000-37500-37750
"Poleski"	5400-4800-4900
Borkowski	7900-7300 6900
Schiffahrtsgesellschaft	390 0 3000-3850
Nestha	5000-4600-4700
"Sila i światło"	7500-7400
Cieślinski	63500-64000-67500
Zieleńiewski	3000-35000

#### Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 9. Januar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt 20350 — gefordert 21600 — Transaktionen —  
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt 20300 — gefordert 2040 — Transaktionen —  
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 1240 — gefordert 1250 — Transaktionen —  
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 1355 — gefordert 1365 — Transaktionen 1358.  
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 8785 — gefordert 890 — Transaktionen —  
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 94000 — gefordert 94800 — Transaktionen —  
Österreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0,28 gefordert 0,30 — Transaktionen —  
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 570 — gefordert 580 — Transaktionen —  
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 2.00 — gefordert 2.05 — Transaktionen —  
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 1.85 — gefordert 1.95 — Transaktionen —  
Millionówka — gezahlt —, gefordert 1700.

#### Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz fest. Umsätze mittel. An Westvaluten fehlte es. Es wurde gezahlt:

Dollars 90000  
Pfund Sterling 93700-93750  
Französische Franks 145  
Belgische 1240  
Schweizerische 3800  
Deutsche Mark 2,05-2,00  
Österreichische Kronen 0,37-0,30,25  
Tschechische Kronen 570-50  
Lire 1000  
Rumänische Lei 110  
Milionówka 140  
Schecks auf Wien 0,31  
Schecks auf Berlin 1,95-1,92

#### Lodzer Turnverein „Krafft“.



Sonnabend, den 13. d. M.,  
9 Uhr findet im Vereinslokale,  
Sienkiewiczastraße 54, unser  
diesjähriger

#### Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder nebst Angehörigen sowie befreundete Vereine und Gäste herzlichst einladen.

#### Der Festanschluß.

P. S. Masken, die unerkannt sein wollen, belieben Ihre Eintrittskarten von Dienstag ab im Vereinslokale von 8 Uhr ab in Empfang zu nehmen.

#### Der Vorstand

#### des evangelischen Frauenvereins der St. Johannis-Gemeinde

bringt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 18. d. Mts. im Vereinslokal Matrot 31, um 3 Uhr nachmittags im ersten Termin, beziehungsweise um 4 Uhr nachm. im zweiten Termin, die diesjährige

#### Generalversammlung

staltet.

Tagesordnung: 1. Verleugnung des Protokolls der letzten Generalversammlung, 2. Rechenschaftsbericht, 3. Bericht der Revisionskommission, 4. Entlastung der Verwaltung, 5. Neuwahlen 6. Erhöhung der Beiträge, 7. Anträge. 129

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten

#### Schreibmaschinen

Adler neueste Modelle und andere Systeme in großer Auswahl zu billigen Preisen; Sorte unter 1s, Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg,  
Andrzejew-Straße 1, 1. Etage  
5990

#### Deutsch-polnischer

#### Korrespondent

zum sofortigen Eintritt geeignet. Es kommen nur ältere Bewerber, die bereits in größeren Unternehmungen tätig waren, in Frage. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisaufschriften sind an die Hüttenwerke, Trzebinia, Klempenow zu richten.

115

#### TABELKA składek członkowskich i zasłów pieniężnych, obowiązująca od dnia 2 stycznia 1923 r.

w Kasie Chorych m. Łodzi oraz w pow. Kas. Chorych w Pabjanicach i Tomaszowie-Maz.

Zarobek członka	Odpowiada			Zasłówki pieniężne						
	dzienny	tygodniowy	miesięczny	Placy ustawowej dziennej	Grupie zarobków	Składka członkowska od pracowników tygodni.	Dla chorych	dziennie	tygodniowo	Pogrzebowy śmiertelny bezpieczenego
do 400	do 2 400	do 10 000	300	1	55	2 100	180	1 260	6 300	
600	3 600	15 000	500	2	90	3 500	300	2 100	10 500	
800	4 800	20 000	700	3	130	4 900	420	2 940	14 700	
1 000	6 000	25 000	900	4	165	6 300	540	3 780	18 900	
1 200	7 200	30 000	1 100	5	200	7 700	660	4 620	23 100	
1 600	9 600	40 000	1 400	6	255	9 800	840	5 880	29 400	
2 000	12 000	50 000	1 800	7	325	12 600	1 080	7 560	37 800	
2 400	14 400	60 000	2 200	8	400	15 400	1 320	9 240	46 200	
3 000	18 000	75 000	2 700	9	490	18 900	1 620	11 340	56 700	
3 600	21 600	90 000	3 300	10	600	23 100	1 980	13 860	69 300	
4 200	25 200	105 000	3 900	11	710	27 300	2 320	16 380	81 900	
4 800	28 800	120 000	4 500	12	820	31 500	2 700	18 900	94 500	
5 600	33 600	140 000	5 200	13	945	36 400	3 120	21 840	109 200	
6 400	38 400	160 000	6 000	14	1 090	42 000	3 600	25 200	126 000	
7 400	44 400	185 000	6 900	15	1 255	48 300	4 140	28 980	144 900	
8 600	51 600	215 000	8 000	16	1 455	56 000	4 800	33 600	168 000	
10 000	60 000	250 000	9 300	17	1 690	65 100	5 580	39 060	195 300	
11 400	68 400	285 000	10 700	18	1 950	74 900	6 420	44 940	224 700	
13 000	78 000	325 000	12 200	19	2 220	85 400	7 320	51 240	256 200	
15 000	90 000	375 000	14 000	20	2 550	98 000	8 400	58 800	294 000	
17 000	102 000	425 000	16 000	21	2 910	112 000	9 600	67 200	336 000	